

Wortschatzarbeit im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht an der Hochschule im Ausland – aber wie?

*Ein Vorschlag: Beispiel Japan*¹

Gisela Tütken

0. Vorbemerkung

Wortschatzarbeit als elementarer Bereich jedes Fremdsprachenunterrichts ist infolge von neueren Entwicklungen in der Kognitions- und Lernpsychologie in den letzten Jahren wieder stärker ins Blickfeld von Lernforschung und Fremdsprachendidaktik getreten.

Im Rahmen dieses Beitrags beschränke ich mich auf die Skizzierung einiger weniger Aspekte, die mir für die Unterrichtspraxis von besonderer Bedeutung zu sein scheinen. Leitgedanke ist die Aussage des Hamburger Sprachlehrforschers Wolfgang Börner:

»Wer Wortschatz *lehren* will, muß zunächst eine Vorstellung davon haben, wie Wortschatz *gelernt* wird.« (Börner 2000: 29)

1. Zum Wortschatzlernen

Eine natürliche *Sprache* besteht aus *Wörtern*, denn Wörter sind die kleinsten, relativ selbständigen Träger von Bedeutung. Den Gesamtbestand an Wörtern einer Sprache bezeichnet man im Deutschen als *Wortschatz*. Eine *Sprache lernen* bedeu-

tet daher zuallererst (vor Grammatik und Syntax) *Wörter lernen*. Die *Fremdsprache Deutsch lernen* heißt demnach: *Deutsche Wörter lernen*. Der deutsche Wortschatz besteht nach neueren Schätzungen aus ca. 400 000 Wörtern!

Das bisher Gesagte klingt logisch und einfach. In der Lernpraxis ist dieses Wörter-Lernen jedoch leider keineswegs so einfach, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag.

1.1 Schwierigkeiten

Warum erweist sich beim Fremdsprachenlernen, speziell beim Deutschlernen, das Wortschatzlernen auf die Dauer als so schwierig, ja frustrierend?

1. Weil viele der mühsam gelernten, d. h. ins Gedächtnis aufgenommenen Wörter – ohne ständige Verwendung – sehr schnell wieder vergessen werden. In keinem anderen Teilbereich des Fremdsprachenlernens spielt das Vergessen eine so entscheidende Rolle wie beim Wortschatzlernen.

¹ Dieser Beitrag ist die überarbeitete Fassung eines Vortrags, der im Rahmen einer Deutsch-Lehrer-Fortbildungsveranstaltung der Germanistischen Abteilung der Chuo Universität Tokyo am 20. Juli 2004 gehalten wurde.

2. Weil die Menge der zu lernenden Einzeldaten hier unüberschaubar groß ist und Systematisierungsmöglichkeiten schwierig sind. Dies trifft besonders auf eine lexikalisch geprägte Sprache wie das Deutsche zu.
3. Eine Sprache besteht zudem nicht nur aus Einzelwörtern, sondern aus Wortverbindungen, d. h. Ausdrücken und Wendungen (Phraseologismen) der unterschiedlichsten Art, die durch ihre über das Einzelwort hinausgehende Bedeutung, ihre Idiomatik, verbunden sind.
4. Wörter, Ausdrücke und Wendungen erhalten ihre spezifische Bedeutung darüber hinaus erst durch den Kontext, in dem sie stehen.
5. Grundsätzlich ist das Wortschatzlernen in einer Fremdsprache insgesamt ein sehr komplexer Lernprozeß, denn es gilt nicht nur semantische Informationen aufzunehmen, sondern auch die grammatisch-syntaktischen Funktionen, die phonetische Aussprache, die orthographische Form sowie den Verwendungsradius der zu lernenden Wörter zu erfassen.
6. Beim Wortschatzlernen in der Fremdsprache fehlt ganz allgemein der aus der Muttersprache gewohnte kulturell geprägte Wissens- und Erfahrungskontext (vgl. Schema 1 in Anhang 1), der für erfolgreiches Lern- und Kommunikationsverhalten unerlässlich ist – um so mehr, wenn die Fremdsprache im Lande der Muttersprache der Lerner – wie in diesem Falle Japans – gelernt wird.

1.2 Möglichkeiten

Wie können aber – trotz der genannten Schwierigkeiten – Wörter einer Fremdsprache, d. h. Wörter aus einem anderen Kulturkontext – hier dem fernen und differenten deutschen Kulturkontext –, verstanden und in der Folge auch gelernt

werden – wobei es nicht nur um die bloße Übertragung eines Wortes in die Muttersprache geht, sondern um das »Verstehen der darin aufgerufenen Lebenswelt im Zielsprachenland« Deutschland (Luchtenberg 2000: 227)?

Einen allgemeinen, auf eindeutigen Forschungsergebnissen basierenden Konsens darüber, wie Lernende eine Fremdsprache lernen, gibt es bisher nicht (*Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen* 2001: 138).

Es kann jedoch von einigen grundlegenden Annahmen ausgegangen werden:

Grundsätzlich ist Verstehen und Lernen fremdsprachlicher Wörter möglich aufgrund der biologisch-neurophysiologischen Grundbeschaffenheit des menschlichen Wahrnehmungs- und Denkverhaltens. Die ihm zugrunde liegenden kognitiven Strukturierungsprinzipien sind universal (vgl. Schema 2) und beziehen sich sowohl auf konzeptuelle wie auf semantische Gedächtnisleistungen (Börner/Vogel 1997: 2). Es gibt »universelle menschliche Erfahrungsbereiche« (Neuner 1990: 6), die in unterschiedlichen Sprachen zur Ausbildung entsprechender Konzepte geführt haben. Auf deren Grundlage kann »von einem gemeinsamen elementaren Wissens- und Erfahrungsbestand der Wortbedeutung« (Neuner 1990: 6) ausgegangen werden (vgl. Schema 3).

Beim Lernen fremdsprachlicher Wörter wird das jeweilige muttersprachlich ausgebildete Erfahrungswissen aktiviert und dient als Kontrastfolie für das Erkennen und die Aufnahme fremder Bedeutungskomponenten. D. h. auf dem Wege des Vergleichs werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Wortbedeutung zwischen Muttersprache und Fremdsprache bewußt. Dabei werden neu aufzunehmende Wörter »nach allgemeinen und interkulturell wirksamen Merkmalen abgetastet« und gemäß ihren Merkmalen ins Sprachgedächtnis (das »men-

tale Lexikon«) (Neuner 1990: 6) eingeordnet (vgl. Schema 4). Es sind vor allem sensorische Merkmale (Sehen, Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken), aber auch Beziehungsmerkmale (situative Einbettung in Ort, Zeit, Handlungsträger), Verhaltens- und Handlungsmerkmale (typische Tätigkeiten), emotional/affektiv besetzte und auch sprachliche Merkmale (z. B. sprachliche Auffälligkeiten), mit deren Hilfe Vorstellungen von der Bedeutung neuer fremdsprachlicher Wörter ausgebildet und nach denen sie sortiert und im mentalen Lexikon verankert werden. Die fremden Bedeutungskomponenten werden schließlich an die vorhandenen muttersprachlichen Bedeutungskerne angelagert, verstanden und aufgenommen. Dabei spielen kognitive Verarbeitungsprozesse wie *Vergleichen*, *Differenzieren*, *Assoziieren*, *Koordinieren*, *Klassifizieren*, *Summieren* eine wichtige Rolle (vgl. Schema 2). Sie steuern die Aufnahme und Verankerung der zu lernenden Wörter im Langzeitgedächtnis. Allerdings müssen bei allen Wörtern, zu denen in der Muttersprache keine oder andere Bedeutungsvorstellungen entwickelt wurden, die sprach- und kulturspezifischen Kontexte der Fremdsprache im Unterricht erst aufgebaut werden (Neuner 1990: 6).

Man spricht bei dieser komplexen Art der Bedeutungszuweisung von »interaktiven Aushandlungsprozessen« (Börner 2000: 48) zwischen Lerner, Text und Lehrer im Rahmen von »interkultureller Wortschatzarbeit« (Luchtenberg 2000: 223 ff.), bei der das muttersprachliche und fremdsprachliche Sprach- und Weltwissen des Lerners und die im Unterricht aufgebaute fremdsprachliche Wortbedeutung zusammengeführt werden müssen (vgl. Schema 5).

Der beim Lerner gespeicherte Wortschatz einer Sprache ist also ein »Produkt mentaler Prozesse« und als solches »größtenteils

kognitiv motiviert« (Börner/Vogel 1997: 1). Dies trifft in besonderem Maße auf jeden fremdsprachlichen Wortschatz zu, der nicht im Lande der Zielsprache gelernt wird, denn dieser ist – jedenfalls in der Phase institutionellen Lernens – im Unterschied zum muttersprachlichen Wortschatz so gut wie ausschließlich »das Ergebnis gesteuerten Spracherwerbs, erworben in planvoll und methodisch gesteuerter Interaktion zwischen Lehrer und Lehrmaterial auf der einen und dem Lerner auf der anderen Seite« (Börner/Vogel 1997: 13 f.). Dieser Umstand bringt deutliche Einschränkungen für Qualität, Quantität und Nachhaltigkeit des Wortschatzlernens in der Fremdsprache mit sich, erfolgt dieses doch weitgehend ohne »Kommunikationsrealität« im Klassenzimmer und ist vorwiegend auf »Textlernen« beschränkt (Börner/Vogel 1997: 15).

Wie kann der Fremdsprachenlerner unter den genannten Bedingungen fremdsprachliche Wörter am besten lernen?

Ziel jedes Wörterlernens in der Fremdsprache ist: Der Lerner muß ein zu lernendes Wort

- erkennen können,
- verstehen können,
- speichern (behalten) können,
- wieder auffinden (abrufen),
- korrekt verwenden können.

Das mentale Lexikon, den (zunächst muttersprachlichen) Wortschatz im Langzeitgedächtnis kann man sich als komplexes Netzwerk vorstellen, in dem die Wörter engmaschig miteinander verknüpft sind. »Die [gelernten] fremdsprachlichen Wörter werden hinzugespeichert« (Börner 2000: 37). Wie muttersprachlicher und fremdsprachlicher Wortschatz im mentalen Lexikon abgelegt (gespeichert) werden – integriert oder separat mit Querverbindungen –, darüber besteht in der Forschungsliteratur noch keine volle Einigkeit. Es werden zumindest 5 grundlegende Typen assoziativer Verbindungen

zwischen den Einzelwörtern angenommen (Bernd-Dietrich Müller 1994: 13) (vgl. Schema 6):

- Koordinationen;
- Kollokationen;
- Subordinationen;
- Synonyme;
- Antonyme.

Je *behaltenswirksamer* ein zu lernendes Wort in das Sprachgedächtnis (das mentale Lexikon) eingeführt wird (dies ist Aufgabe des Wortschatzlehrens!), desto sicherer kann es dort verankert, d. h. mit bereits vorhandenem Wissen vernetzt werden und desto länger kann es behalten und erinnert (abgerufen) werden. Behaltenswirksam bedeutet in diesem Zusammenhang eine didaktisch-methodische Aufbereitung und Präsentation des zu lernenden Wortmaterials in »behaltenswirksame[n] Ordnungsmuster[n]« (Rohrer 1985a: 50), die der oben skizzierten angenommenen (assoziativ-kognitiven) Arbeitsweise des Sprachgedächtnisses entgegenkommt, sie unterstützt bzw. erleichtert. Das Sprachgedächtnis arbeitet zudem vorwiegend semantisch, d. h. *registriert in erster Linie Bedeutungen* (neben Wortformen und grammatischen Strukturen).

Nach bisherigen Erkenntnissen der Lernforschung kann die Verankerung/Vernetzung von zu lernendem Wortmaterial im Sprachgedächtnis vor allem unter folgenden 5 Bedingungen optimiert werden:

1. Wenn das Wortmaterial nicht isoliert, sondern in sinnvollem Zusammenhang (Text, Situation/Handlung, Bild, Tondokument) dargeboten wird (situationsbezogenes, ganzheitliches und mehrkanaliges Lernen!);
2. wenn es in eine strukturierte Form gebracht wird (Schaffung impliziter Zusammenhänge z. B. durch Koordination, Gegensatzbildung, Hierarchisierung, Klassifikation usw.);

3. wenn es für die Lerner interessant und möglicherweise affektiv (positiv/negativ) besetzt ist (Förderung der Motivation sowie tieferer – emotionaler – Verarbeitung);
4. wenn es von den Lernenden mit Lernbereitschaft (Sprachlernbewußtheit!) aufgenommen wird;
5. wenn es in aktivem Umgang (mündlich bzw. schriftlich) wiederholt angewendet wird (Tütken 1995: 558/559).

Nach dem bisher Gesagten erweist sich das Wörterlernen in einer Fremdsprache dann als wenig nachhaltig, wenn die Wörter nach der immer noch weit verbreiteten traditionellen Methode der Wortgleichungen (fremdsprachliches Wort = muttersprachliches Wort) gelernt werden. Denn dieses sog. Vokabellernen besteht in dem Versuch, sich mehr oder minder zusammenhanglose und ungeordnete Wörter einzuprägen (Paar-Assoziationslernen).

Entgegen der Vorstellung von Statik, die der psycholinguistische Begriff mentales Lexikon hervorrufen könnte, ist das Sprachgedächtnis also ein sehr dynamischer, prozessual gesteuerter Gedächtnisbereich, der im Laufe des Fremdspracherwerbsprozesses in Umfang und Struktur ständig verändert und erweitert wird (Raupach 1997: 37). Dieser (vorwiegend) im Rahmen von gesteuertem Spracherwerb erlangte, je nach Individuum und Lernphase instabile und variable fremdsprachliche Wortschatz wird in der Sprachlernforschung auch *Lernersprache* genannt (Börner/Vogel 1997: 12 f.).

Sprachverwendungsbezogen können beim (fremdsprachlichen) Wortschatzlernen 3 interaktiv und simultan arbeitende Wortschatzbestände aufgerufen werden:

- Der *Verstehenswortschatz*, d. h. Wortschatzbestände, die beim Lesen und Hören aktiviert werden, weshalb diese auch *rezeptiver* oder *passiver* Wortschatz genannt werden;

- der *Mitteilungswortschatz*, d. h. Wortschatzbestände, die besonders beim Sprechen und Schreiben gefordert sind, weshalb diese auch *aktiver* Wortschatz genannt werden;
- der *Erschließungswortschatz*, unter welcher Bezeichnung z. B. Wortbildungselemente (Präfixe, Suffixe), Wissen über Wortbildungsregularitäten, Fremdwörter (Internationalismen) und Kenntnisse über Erschließungstechniken auf Wort-, Satz- und Textebene zusammengefaßt werden können.

2. Zum Wortschatzlehren

Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem bisher Gesagten für die Didaktik und Methodik der Wortschatzarbeit im Fremdsprachen-Unterricht?

2.1 Die Adressaten

Die Adressaten dieses Wortschatzunterrichts sind (im Falle einer japanischen Hochschule) Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen, die die deutsche Sprache als 2. Fremdsprache gewählt haben und im Rahmen des zweijährigen, dem Fachstudium vorgeschalteten allgemeinbildenden Grundstudiums mit dem Deutschlernen beginnen bzw. dieses später im Hauptstudium weiterführen und vertiefen. Über die Motive der Adressaten, als 2. Fremdsprache Deutsch zu lernen, können hier nur Vermutungen angestellt werden. Denkbar wären:

- Vorgaben im Rahmen der Hochschulausbildung über Fremdsprachenkenntnisse;
- fachliches Interesse: Studienwunsch Germanistik, Philosophie, Theologie, Musikwissenschaft;
- persönliche Interessen: Planung eines touristischen Aufenthaltes, eines *Au-Pair*-Aufenthaltes, eines Praktikums oder eines Studienaufenthaltes in Deutschland oder einem anderen deutschsprachigen Land.

Das Alter dieser Lernenden dürfte – infolge des vorwiegend nach amerikanischem Vorbild geprägten japanischen Bildungssystems – bei etwa 19 bis 22 Jahren liegen. Die bisherige schulische Fremdsprachenausbildung (Englisch) erfolgte vermutlich in vorwiegend rezeptiver, eher an der Grammatik-Übersetzungsmethode als an der Kommunikativen Methode ausgerichteter Orientierung.

Es handelt sich also um durch Kultur und Sozialisation weitgehend homogen geprägte junge erwachsene Lernende – mit voll entwickeltem begrifflichen Denken und entsprechendem Abstraktionsvermögen – im Lande der Muttersprache. Ihre außeruniversitären Kenntnisse über Deutschland und die anderen deutschsprachigen Länder, deren Lebensgewohnheiten und Kulturen, wurden vorwiegend durch japanische und internationale Medien wie Radio, Fernsehen, Zeitungen, Filme vermittelt und bestimmt – kaum durch persönliche Direktenerfahrungen von Besuchen in diesen Ländern.

2.2 Zwei Ansätze

Die gegenwärtige Unterrichtspraxis des Fremdsprachenunterrichts im allgemeinen wie auch der Wortschatzarbeit in Deutschland bewegt sich – mit unterschiedlichen Akzentuierungen – zwischen zwei fremdsprachendidaktischen Ansätzen:

1. dem sog. »traditionellen« instruktivistischen Ansatz vorwiegend lehrergesteuerter Wortschatzarbeit und
2. dem »modernen« konstruktivistischen Ansatz zunehmend lernerorientierter Wortschatzarbeit (vgl. Schema 7).

In der Unterrichtsarbeit auf der Grundlage des 1. Ansatzes steht die *Lehrer-Lerner*-Interaktion für die Unterrichtsplanung und -durchführung im Vordergrund. Der Lehrer als Planer, Steuerer und Wissensinstrukteur, d. h. als Vermitt-

ler beherrscht das Unterrichtsgeschehen. Die LernerInnen sind in diesem Lernkontext des Frontalunterrichts weitgehend fremdgesteuert und verhalten sich vorwiegend reaktiv und rezeptiv.

Demgegenüber geht der 2. Ansatz von der lerntheoretischen Annahme aus, daß Wissen nicht »von außen vermittelt« werden kann, sondern durch Lernen im Kopf des individuellen, autonomen, aktiven und interaktiven Lernalters aufgebaut, »konstruiert« wird. Daher rückt hier die *Lerner-Lerner-Beziehung* in Form von diversen (lerner gesteuerten) Paar- und Gruppenaktivitäten in den Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens – bis hin zum sog. »autonomen Klassenzimmer« (Wolff 2000: 118), in dem die Lerner anhand eines umfangreichen Angebots an (auch elektronischen) Hilfsmitteln (wie PC und Internet) sich weitgehend selbständig Wortschatzlernaufgaben stellen und diese lösen. Der Lehrer ist dabei lediglich Begleiter und Berater in einem komplexen Lernarrangement.

Einseitig angewendet kann wohl keiner der beiden Ansätze als Königsweg für die Wortschatzarbeit in der Fremdsprache angesehen werden. Beide Ansätze können vorteilhafte und nachteilige Auswirkungen auf die Unterrichtspraxis haben, die an dieser Stelle nicht im einzelnen diskutiert werden können. Nach bisherigen Erfahrungen ist jedoch davon auszugehen, daß sich eine stärkere Lernerorientierung des Fremdsprachenunterrichts generell und in der Wortschatzarbeit im besonderen positiv auf Motivation, Lernbereitschaft, Unterrichts Atmosphäre und Lernerfolg auswirkt. Der unterrichtspraktische Trend geht daher in Richtung einer Kombination von Elementen beider Ansätze nach dem pragmatischen Grundsatz: So viel Lernerorientierung wie möglich und so viel Lehrersteuerung wie nötig (Rinder 2003: 17). Lerner brauchen »eine offene und aufgabenorien-

tierte Lernumgebung, die Instruktion durch den Lehrer und Konstruierung durch den Lerner sinnvoll verbinden« (Rinder 2003: 15). Auch das in diesem Beitrag skizzierte didaktische Konzept der Wortschatzarbeit orientiert sich an diesem Kompromiß.

2.3 Welcher Wortschatz

Für nachhaltiges Wortschatzlernen in der Fremdsprache ist die Auswahl der zu lernenden Wörter von entscheidender Bedeutung. Folgende Kriterien sind dabei zu beachten: Grundlegendes Kriterium sollte sein: Der ausgewählte Wortschatz muß

1. so nützlich wie möglich für den Lerner sein, d. h. hier ist das Interessen- und Bedürfnisprofil der Adressaten zu berücksichtigen – und zwar in zweierlei Hinsicht: Der auszuwählende Wortschatz sollte einerseits möglichst breit verwendbar sein. Dieser Aspekt umfaßt den sog. Grundwortschatz und ist besonders wichtig für die ersten Jahre des Fremdsprachenlernens. Thematisch deckt dieser Wortschatz in erster Linie Basisbereiche der bereits erwähnten universellen menschlichen Erfahrungen ab, wie sie in Umfang und Progression in den gängigen Grund- und Mittelstufenlehrwerken ihren Niederschlag gefunden haben. Andererseits sollte der zu lernende Wortschatz
2. vielseitig für kommunikative Zwecke und zielkulturell angemessen einsetzbar sein. Dieser Gesichtspunkt ist nach der sog. kommunikativen Wende der 70er Jahre in der Fremdsprachendidaktik zunehmend in den Vordergrund getreten und hat die bis dahin maßgeblichen Wortfrequenzlisten abgelöst. Statt Wörterlisten nach Häufigkeit gibt es seitdem Listen von Sprechakten, Kommunikationssituationen und landeskundlichen bzw. fremdkulturellen Themen, die adäquate lexikalische

Ausdrucksmittel verlangen. In diesem Zusammenhang wird von »funktionaler« Grundwortschatzbestimmung gesprochen. Das beste Beispiel für eine Wortschatzzusammenstellung auf der Grundlage dieser Orientierung ist die vom Europarat 1980 herausgegebene Grundwortschatzsammlung *Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache*. In dem – ebenfalls im Auftrag des Europarats 2001 veröffentlichten – *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen* sowie der auf dieser Basis entwickelten Publikation *Profile deutsch – Lernzielbestimmungen, Kannbeschreibungen und kommunikative Mittel für die Niveaustufen A1, A2 und B1 und B2 des ›Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen‹* (2001) wird nur noch von »kommunikativen Aufgaben und Zielen, kommunikativen Aktivitäten und Strategien und kommunikativen Sprachprozessen« gesprochen (*Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen* 2001: 153 ff.).

Auf fortgeschrittenen Lernstufen, für die häufig keine Referenzlehrwerke mehr zur Verfügung stehen, wächst dann die Differenzierung der Themen allmählich derart an, daß ein gemeinsamer Wortschatz kaum mehr möglich ist. Die zielgruppenorientierte Entscheidung über Strukturierung und Progression von thematisch orientierten Aufbauwortschätzen liegt dann ebenso in der Hand der Lehrenden wie bei entsprechenden grammatisch-syntaktischen Übungen.

2.4 Zur Zielsetzung

Das Lernen von Wortschatz in der Fremdsprache ist also nicht Selbstzweck, sondern Mittel zur Erreichung des übergeordneten Lernziels der Erweiterung der kommunikativen und interkulturellen Kompetenz. Dabei ist ein aktiver Wortschatzbesitz anzustreben. Grund-

sätzlich haben sich jede Lernzielfestlegung und die entsprechende Wortschatzauswahl nach den spezifischen Erfordernissen und Bedürfnissen der jeweiligen Adressaten sowie den damit zusammenhängenden Lernbedingungen (Vorkenntnisse, Niveaustufe, Institution, curriculare Vorgaben, Zielsprachenland/Ausland) zu richten.

2.5 Zur Vermittlung

Bei der Wortschatzvermittlung sind in der Regel zumindest 3 Phasen zu unterscheiden (Bayerlein 1997: 59):

1. Phase der Orientierung;
2. Phase der Vermittlung;
3. Phase der Lernkontrolle.

Die Phase der Orientierung dient der Heranführung der Lerner an die jeweiligen Lernziele, das Thema und die Aufgabenstellung einer Lerneinheit. Dabei sollte nach Möglichkeit die Motivation der Lerner durch Herstellung von Bezügen zwischen dem Thema/der Aufgabenstellung und den (kommunikativen) Bedürfnissen/Interessen der Lerner angeregt werden, um ihre Aufmerksamkeit gezielt zu fördern: d. h. einen adäquaten Erwartungshorizont aufzubauen. Zugleich sollte durch Reaktivierung und Wiederholung von bereits bekanntem Wortschatz die Aufnahmebereitschaft der Lerner für neues Wortmaterial vorbereitet und gefördert werden.

In der Phase der eigentlichen Vermittlung erfolgt die Darbietung des zu lernenden Wortmaterials – im Anfängerunterricht wohl noch vorwiegend durch den Lehrer und in der Muttersprache; im Fortgeschrittenenunterricht zunehmend auch durch die Lerner, als Ergebnis selbständiger Bearbeitung der Aufgabenstellung – und soweit möglich – in der Fremdsprache. Dabei werden in der Grundstufe die neu zu lernenden Worteinheiten im Kontext, d. h. in eine Textlektüre eingebettet, dargeboten. Im Fort-

geschrittenenunterricht sollte daneben jedoch auch die kontextfreie Wortschatzeinführung und -bearbeitung zunehmend an Platz gewinnen: d. h. das auf der Basis eigenen Wissens und der Nutzung diverser Hilfsmittel beruhende Suchen, Erklären, Ordnen und Anwenden von aufgabengesteuertem Sprachmaterial (vgl. Anhang 2).

2.5.1 Semantisierungsverfahren

Konstitutives Element der Darbietung ist die Bedeutungserklärung der neuen Worteinheiten: die Semantisierung. Hier bietet sich eine ganze Palette von *Verfahren* an (vgl. Schema 8), um diese für die mentale Aufnahme und Verarbeitung, d. h. die für das Lernen der Wörter fundamentale erste Begegnung mit diesem Wortmaterial erfolgreich zu gestalten.

Man unterscheidet zwischen

1. *nichtsprachlichen Verfahren* wie
 - Demonstration (gegenständlich, visuell und akustisch);
 - Pantomime;
 - Gestik/Mimik;
2. *sprachlichen Verfahren* wie
 - Schließen aus dem Kontext;
 - Worterklärungen (Wortbildung, Sprachvergleich, Definition, Paraphrase, Übersetzung);
 - Nachschlagen im Wörterbuch.

2.5.2 Integration und Automatisierung: Übungstypen

Auch für die anschließende Integration und Automatisierung der dargebotenen Wortschatzeinheiten steht eine Vielzahl von Übungen zur Verfügung (vgl. Bayerlein 1997: 71–85).

Man unterscheidet (vgl. Schema 9.1–9.5)

1. Ordnungs- und Zuordnungsübungen wie
 - Synonym- / Antonym-Bildung;
 - Koordination;
 - Klassifikation;
 - Kollokation;

- Wortbildung;
 - Wortfamilie;
 - Wortfeld;
2. Aussonderungsübungen (Vergleichen von Wortkategorien mit Zuordnungsbegriffen);
 3. Bezeichnungsübungen (Verbinden von Wörtern mit Bildern);
 4. Erklärungsübungen (Verbinden von Wörtern mit Definitionen);
 5. Wiedererkennungsübungen (Wiedererkennen von bekannten Wörtern);
 6. Ergänzungsübungen (Einfügen von passenden Buchstaben / Wörtern / Wendungen in Lücken);
 7. Erkennungsübungen (Erkennen von systembedingten Regelmäßigkeiten);
 8. Vergleichs- und Unterscheidungsübungen (Erkennen von semantischen Unterschieden);
 9. Erschließungsübungen (Verstehen eines unbekannten Wortes aus dem Kontext).

Die Übungsformen zum Ordnen von Wortschatz sollten im Unterricht von Anfang an eingeführt und verwendet werden, um auch die Lernenden anzuregen, den zu lernenden Wortschatz selbständig behaltenswirksam aufzubereiten und sich das Lernen auf diese Weise zu erleichtern.

Die genannten Übungstypen insgesamt eignen sich sowohl für die Integrations- und Automatisierungsphase wie auch für die 3. Phase: die Lernkontrolle. Die wichtige Phase der Lernkontrolle wird daher hier nicht näher ausgeführt.

Als »häusliche Begleitmaßnahmen« zum unterrichtlich gesteuerten Wortschatzlernen sind darüber hinaus zu empfehlen (Schema 10):

- eine Wortkartei anlegen;
- Erinnerungszettel an die Wand heften;
- deutschsprachige Massenmedien nutzen;
- auf Deutsch lesen;

- Kontakte mit Deutschen (Österreichern/Deutsch-Schweizern);
- Aufenthalte in Deutschland (Österreich/der deutschsprachigen Schweiz).

2.5.3 Arbeitsformen

Als Arbeitsformen für die Bearbeitung der Aufgaben und Übungen im Unterricht und außerhalb des Fremdsprachenunterrichts als Hausaufgaben sollten – entsprechend der skizzierten lernerorientierten und kommunikativen Zielsetzung – neben der Einzelarbeit mit zunehmendem Sprachstand der Lerner vorwiegend Paar- und Gruppenarbeit eingesetzt werden. Diese haben entscheidende Vorteile:

- unterrichtsökonomische Aufgabenteilung,
- ständige Aktivierung bereits vorhandener Wortschatzkenntnisse bei der mündlichen Bearbeitungskommunikation (»Tu-Effekt«, Müller 1991: 153),
- »Synergieeffekte« durch das Zusammentreffen unterschiedlicher Sprachkenntnisniveaus bei der Lösung der Aufgaben,
- Förderung der Beteiligung leistungsschwächerer bzw. aktivitätsgehemmter Lerner.

Abschließend werden die Vorteile des angesprochenen Konzepts einer weitgehend kontextfreien Wortschatzarbeit überblickartig vorgestellt:

Vorteile kontextfreier (thematischer/sprachsystematischer) Wortschatzarbeit:

- Lehrwerkunabhängigkeit
- Freiheit der Themenwahl
- Berücksichtigung von Lernerinteressen
- thematisch/sprachsystematisch gezielte (ökonomische) Wortschatzerweiterung/-vertiefung
- Methodenvielfalt
- Aktivierung der Lerner durch Paar- und Gruppenarbeit zu autonomem, entdeckenden Lernen

- Gewöhnung der Lerner an transparente Ordnungsverfahren für Wortschatz
- Befähigung der Lerner zu selbständiger Vervollkommnung des individuellen fremdsprachlichen Wortschatzes (Zu entsprechender Aufgabengestaltung vgl. Anhang 2).

Eine alle für das Wortschatzlernen wie -lehren relevanten Faktoren berücksichtigende umfassende Theorie der Wortschatzarbeit gibt es leider noch nicht (vgl. Börner 2000: 50).

3. Ein Modell der Wortschatzarbeit im Fremdsprachenunterricht

Einen notwendigerweise vereinfachten, aber weitgehend realistischen Überblick über Wortschatzarbeit im Fremdsprachenunterricht, wie sie heute vielerorts praktiziert wird, gibt das Modell des gesteuerten Wortschatzlernens in der Fremdsprache von Wolfgang Börner (2000: 32). Es konzentriert sich zwar auf die Lehr-Lernsituation als Lehrer-Lerner-Interaktion, folgt also dem instruktivistischen Ansatz – unter Vernachlässigung der Lerner-Lerner-Interaktion. Es stellt jedoch die wesentlichen Handlungsbereiche der fremdsprachlichen Wortschatzarbeit in einen überschaubaren systematischen Zusammenhang (vgl. Schema 11). In der *Lernzielsetzung* geht es darum, Wortformen zu erkennen, Bedeutungen zu verstehen, Wörter im Gedächtnis (mental Lexikon) unter ständigem Memorieren zu speichern und angemessen (abzurufen und) zu verwenden.

Dieser Lernaufgabe steht der *Lerner* mit seinem Sprachwissen über phonologische und morphologische Regeln, seinem Weltwissen auf der Grundlage der Muttersprache (L1) und seiner bisher ausgebildeten Fremdsprachenkompetenz (L2) gegenüber.

Bei der Bewältigung dieser Lernaufgabe steht dem Lerner der *Lehrer* mit der von ihm bestimmten Auswahl des Wortschat-

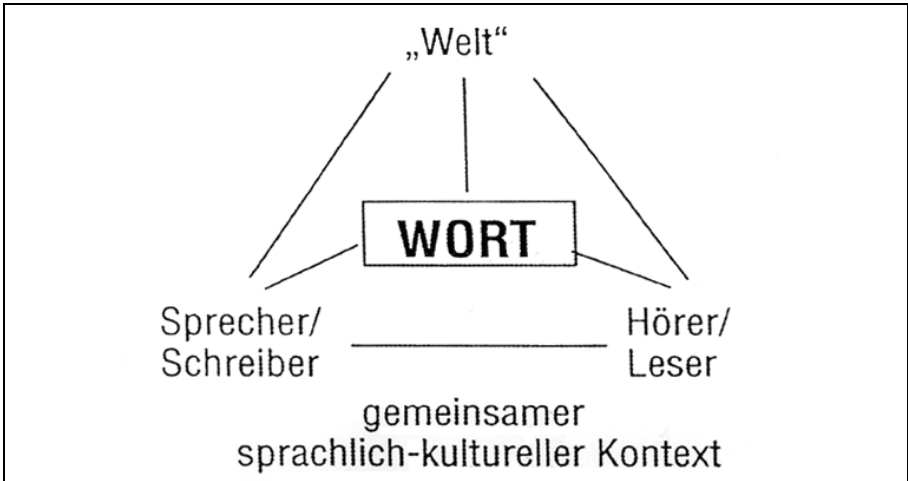
zes, seinen Erklärungen zu Form und Bedeutung der Wörter sowie den Aufgaben und Übungen zur Kontrolle von Speicherung und Verwendung derselben zur Seite.

Neben dem Lehrer stehen dem Lerner natürlich auch Hilfsmittel, z. B. Wörterbücher, zur Verfügung.

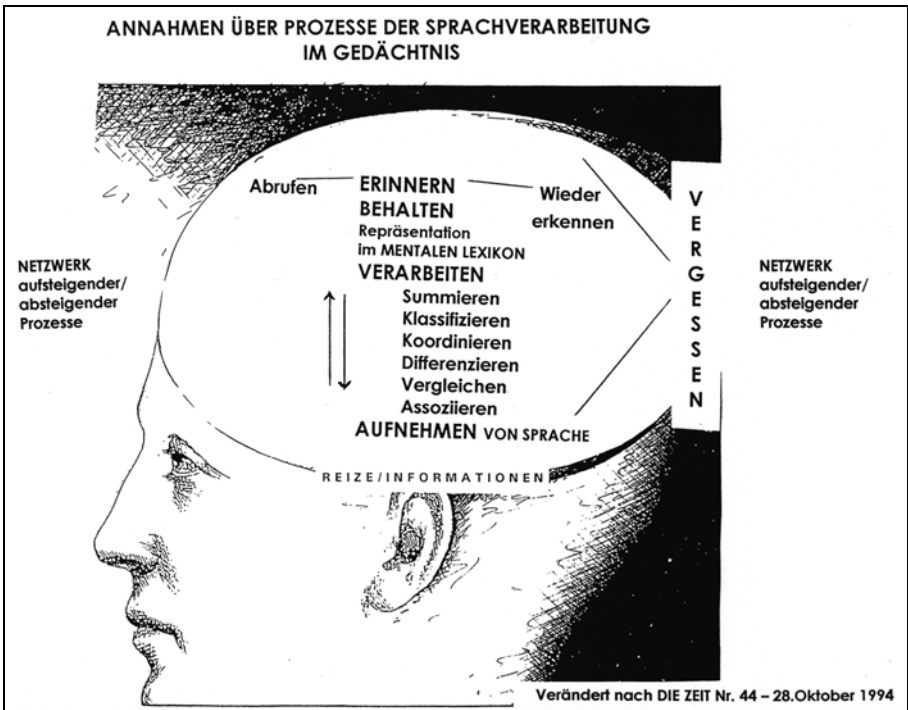
Literatur

- Baldegger, Markus; Müller, Martin; Schneider, Günther: *Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache*. 5. Auflage. Berlin; München; Wien; Zürich: Langenscheidt, 1985. (1. Auflage Strasbourg: Europarat, 1980).
- Bayerlein, Oliver: *Erwerb und Vermittlung von Wortschatz*. Ein Beitrag zur Verbesserung des Unterrichts in Deutsch als Fremdsprache an japanischen Hochschulen. München: iudicium, 1997.
- Börner, Wolfgang: »Didaktik und Methodik der Wortschatzarbeit: Bestandsaufnahme und Perspektiven«. In: Kühn, Peter (Hrsg.): *Wortschatzarbeit in der Diskussion*. Hildesheim u. a.: Olms, 2000, 29–56 (Studien zu Deutsch als Fremdsprache, V).
- Börner, Wolfgang; Vogel, Klaus: »Mentales Lexikon und Lernaltersprache«. In: Börner, Wolfgang; Vogel, Klaus (Hrsg.): *Kognitive Linguistik und Fremdsprachenerwerb. Das mentale Lexikon*. 2. erweiterte Auflage. Tübingen: Narr, 1997, 1–16.
- EUROPARAT: *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Hrsg. vom Goethe-Institut Inter Nationes. Berlin; München; Wien; Zürich: Langenscheidt, 2001. <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/201.htm>
- Glaboniat, Manuela; Müller, Martin; Rusch, Paul; Schmitz, Helen; Wertenschlag, Lukas: *Profile deutsch. Lernzielbestimmungen, Kannbeschreibungen und kommunikative Mittel für die Niveaustufen A1, A2, B1 und B2 des »Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen«*. Berlin u. a.: Langenscheidt, 2002.
- Kühn, Peter (Hrsg.): *Wortschatzarbeit in der Diskussion*. Hildesheim: Olms, 2000 (Studien zu Deutsch als Fremdsprache, V).
- Kühn, Peter: »Kaleidoskop der Wortschatzdidaktik und -methodik«. In: Kühn, Peter (Hrsg.): *Wortschatzarbeit in der Diskussion*. Hildesheim: Olms, 2000, 5–28 (Studien zu Deutsch als Fremdsprache, V).
- Luchtenberg, Sigrid: »Interkulturelle Wortschatzarbeit«. In: Kühn, Peter (Hrsg.): *Wortschatzarbeit in der Diskussion*. Hildesheim: Olms, 2000, 223–248 (Studien zu Deutsch als Fremdsprache, V).
- Müller, Bernd-Dietrich: *Wortschatzarbeit und Bedeutungsvermittlung*. Fernstudieneinheit 8. Berlin; München; Wien; Zürich: Langenscheidt, 1994.
- Müller, Klaus: »Memorieren und Konstruieren als Sprachlernstrategien«, *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 17 (1991), 149–173.
- Neuner, Gerhard: »Mit dem Wortschatz arbeiten«, *Fremdsprache Deutsch* 3 (1990), 4–11.
- Raupach, Manfred: »Das mehrsprachige mentale Lexikon«. In: Börner, Wolfgang; Vogel, Klaus (Hrsg.): *Kognitive Linguistik und Fremdsprachenerwerb. Das mentale Lexikon*. 2. erweiterte Auflage. Tübingen: Narr, 1997, 19–37.
- Rinder, Ann: »Das konstruktivistische Lernparadigma und die neuen Medien«, *Info DaF* 30 (2003), 3–22.
- Rohrer, Joseph: *Zur Rolle des Gedächtnisses beim Sprachlernen*. 2. Auflage. Bochum: Kamp, 1985a.
- Rohrer, Joseph: »Lernpsychologische Aspekte der Wortschatzarbeit«. In: Wolff, Armin; Hornung, Wolfgang (Hrsg.): *Lexik im Fremdsprachenerwerb. Sprachlehrveranstaltungen für Postgraduierte. Sprachlernspiele. Zur Didaktik des Faches Deutsch als Fremdsprache*. Regensburg: FaDaF, 1985b, 35–59 (Materialien Deutsch als Fremdsprache, 24).
- Tütken, Gisela: »Wortschatzlernen – aber wie? Am Anfang war das Wort. Ein kurstragendes Wortschatzprogramm für den studienbegleitenden DaF-Unterricht am Lektorat Deutsch als Fremdsprache der Universität Göttingen«, *Info DaF* 22 (1995), 555–567.
- Wolff, Dieter: »Wortschatzarbeit im Fremdsprachenunterricht: Eine kognitivistisch-konstruktivistische Perspektive. In: Kühn, Peter (Hrsg.): *Wortschatzarbeit in der Diskussion*. Hildesheim: Olms, 2000, 99–124 (Studien zu Deutsch als Fremdsprache, V).

Anhang 1: Schaubilder



Schema 1



Schema 2

Universelle menschliche Erfahrungsbereiche

- Wohnen
- Arbeiten
- Freizeit
- Erziehung
- Versorgung/Ernährung
- Hygiene
- Gesundheit/Krankheit
- Reisen/Mobilität (Raum-Erfahrungen)
- Zeit-Erfahrungen (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft)
- Beziehungserfahrungen (Familie, Partner, Gemeinde, Staat)
- Ich-Identität
- Normen und Werte
- Psychische Dimensionen (Selbstreflektion; Phantasie; Erinnerung; Emotionen)

usw.

[Nach: Gerhard Neuner: "Mit dem Wortschatz arbeiten". In: *Fremdsprache Deutsch* 3/1990, S. 6]

Schema 3

MERKMALE zur Bestimmung und Einordnung fremdsprachlicher Wörter ins mentale Lexikon

1. Sensorische Merkmale

Sehen (!)
Hören
Fühlen
Riechen
Schmecken

2. Beziehungsmerkmale

Einbettung in eine typische Situation (Ort; Zeit;
Handlungsträger und -objekt) oder
Eingliederung in ein Ordnungsschema (z. B. Ober-
und Unterbegriffe)

3. Verhaltens- und Handlungsmerkmale

Typische Tätigkeiten

4. Emotionale/affektive Merkmale

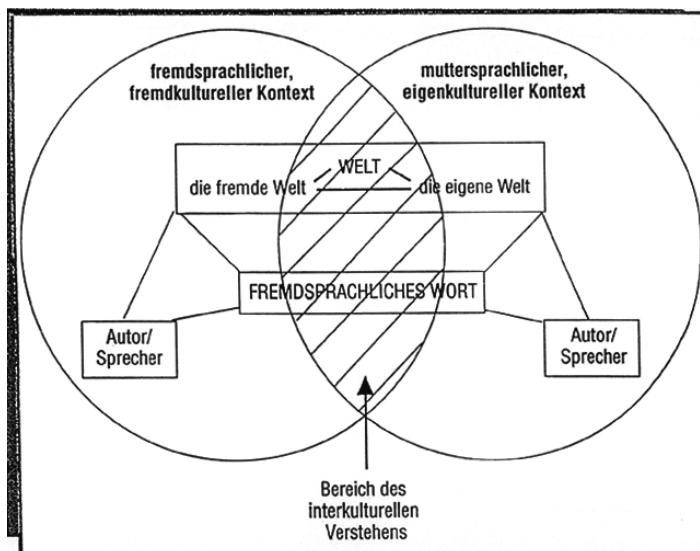
Typische Erlebnisse

5. Sprachliche Merkmale

Ungewöhnliche Laut- oder Buchstabenfolgen

[Nach: Gerhard Neuner: „Mit dem Wortschatz arbeiten“. In: *Fremdsprache Deutsch* 3/1990, S. 6/7]

Schema 4



Schema 5
Verständigung zwischen Sprechern verschiedener Muttersprachen/verschiedener Kulturzugehörigkeit
[Aus: Gerhard Neuner: »Mit dem Wortschatz arbeiten«. In: *Fremdsprache Deutsch 3* (1990), 5.]

5 Typen assoziativer Verbindungen zwischen Wörtern im Gedächtnis

1. Koordinationen	Salz Pfeffer Senf
2. Kollokationen	Salz streuen
3. Subordinationen	Vogel Spatz Ente Adler Eule
4. Synonyme	berichtigen = korrigieren
5. Antonyme	gut <-> böse

Schema 6

[Aus: Bernd-Dietrich Müller: *Wortschatzarbeit und Bedeutungsvermittlung*. Fernstudieninheit 8. Berlin: Langenscheidt, 1994, 13.]

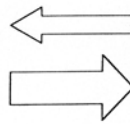
Zwei Ansätze der Fremdsprachen-Didaktik

Der „traditionelle“ Ansatz: LEHRERgesteuert-instruktivistisch

Lerntheoretische Voraussetzungen:

- * Wissen objektiv von außen vermittelbar
- * Lernen ein reaktives, rezeptives Verhalten
- * Lerner fremdgesteuert, reaktiv, rezeptiv
- * Medien: Lehrbuch-Unterrichtsmaterial
- * Lehrer: Planer/Steuerer, „Vermittler“
„Frontalunterricht“

LEHRER



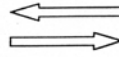
LERNER

Der „moderne“ Ansatz: LERNERorientiert-konstruktivistisch

Lerntheoretische Voraussetzungen:

- * Wissen individuell/subjektiv im Kopf aufbaubar
- * Lernen ein autonomer, aktiver, konstruktiver Prozess
- * Lerner selbstgesteuert, aktiv, interaktiv, kommunikativ
- * Medien: „Komplexe“ (Selbst-)Lernumgebung
- * Lehrer: „Berater“ in einem dezentralen Lernangebot
Interaktive Lerngruppen

LEHRER



LERNER

LERNER

[Nach: Ann Rinder: „Das konstruktivistische Lernparadigma und die neuen Medien.“ In: Info DaF 30. 1 (2003), S. 3-22.]

SEMANTISIERUNGsverfahren

1. NICHTSPRACHLICHE Verfahren

* DEMONSTRATION

- gegenständliche D.
(Vorzeigen von Gegenständen)



- visuelle D.
(Vorzeigen von Bildern)

- akustische D.
(Vorspielen von Medien)

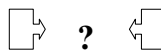


- Pantomime

- Gestik/Mimik

2. SPRACHLICHE Verfahren

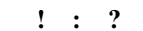
- * SCHLIESSEN aus dem
inhaltlichen KONTEXT



* WortERKLÄRUNGEN

(durch Lerner/Lehrer)

- Wortbildung
- Sprachvergleich (E/D)
- Definition
- Paraphrase
- Übersetzung



- * Nachschlagen
im WÖRTERBUCH

ÜBUNGEN zur VERNETZUNG, AUTOMATISIERUNG und LERNKONTROLLE
von WORTSCHATZ

Übungstyp	Aufgabe	Gestaltung
STRUKTURIEREN von Wortmaterial		
ORDNUNGS- u. ZUORDNUNGS-übungen		
* SYNONYM <-> ANTONYM-BILDUNG	_____ <-> _____	+ Vorgegebener Oberbegriff oder Wortschatzbereich ohne Unterbegriffe oder Wortpool
* KOORDINATION	<div><div></div><div>Kakao</div><div>Kaffee</div><div>Tee</div></div>	+ Vorgegebene/r Wortpool/Silben/ außersprachliche Referenten
* KLASSIFIKATION/ (Ober-Unterbegriff)	<div><div>=====</div><div>VOGEL</div><div>Adler</div><div>Ente</div><div>Amsel</div></div> <div><div>=====</div><div>El</div><div>Schale</div><div>Eiweiss</div><div>Dotter</div></div>	+ Vorgegebene Wörter/Silben + Ober-/Verbandsbegriffe

Schema 9.1

+ Vorgegebene Ober-/Verbands-
begriffe + Unter-/Teilbegriffe



Amsel
⋮
Adler
⋮
Ente
⋮

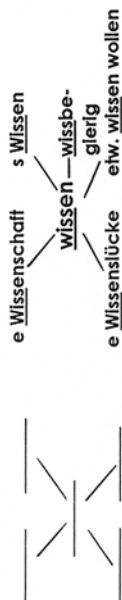
* KOLLOKATION

_____ + _____ Salz streuen

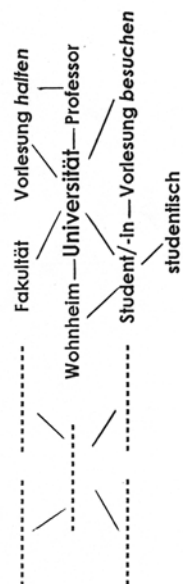
* WORTBILDUNG

Zusammensetzung
Ableitung

* WORTFAMILIE
(Gleicher Stamm)



* WORTFELD
(Gleiches Thema)



Schema 9.2

AUSSONDERUNGS- übungen	VERGLEICHEN von Wortkategorien mit Zuordnungsbegriffen: „Was passt nicht?“	+Aussonderung von unpassenden Begriffen ohne vorgegebene Ka- gorie +Aussonderung von unpassenden Begriffen mit vorgegebener Katego- rie
BEZEICHNUNGS- übungen	VERBINDEN von Wörtern mit Bildern „Verbinden Sie ...“	+Bilder +Bilder + vorgegebener Wörterpool +Bilder + Wörter zum Ankreuzen zur Auswahl
ERKLÄRUNGS- übungen	VERBINDEN von Wörtern mit Definitionen	+Vorgegebene Definitionen +Vorgegebene Definitionen +Wörter/ Silben +Vorgegebene Definitionen/Silben

Schema 9.3

WIEDERERKENNUNGS- übungen	WIEDERERKENNEN von bekannten Wörtern	<ul style="list-style-type: none"> +Vorgegebene Wortschlangen/Wort-quadrate +Vorgegebene Wörter in veränderter Form <u>ohne</u> Kontext +Vorgegebene Wörter in veränderter Form <u>mit</u> Kontext
ERGÄNZUNGS- übungen	EINFÜGEN von passenden Buchstaben/Wörtern/Wen- dungen in Lücken	<ul style="list-style-type: none"> +Lückentext ohne Vorgabe +Lückentext + vorgegebene Buchstaben/Wörter/Wendungen zur Auswahl +Lückentext + vorgegebene Definitionen zur Auswahl +Lückentext + vorgegebene Bilder zur Auswahl
ERKENNUNGS- übungen	ERKENNEN von system- bedingten Regelmäßig- keiten	<ul style="list-style-type: none"> +Wörter/Texte +Wörter/Texte + zuzuordnende Suffixe +Zu analysierende Texte

Schema 9.4

VERGLEICHS- u. UNTERSCHIEDS- übungen	ERKENNEN von seman- tischen Unterschieden	<ul style="list-style-type: none"> + Kontext + Kontext mit Wordpool + Erklärungsübungen
ERSCHLIESSUNGS- übungen	VERSTEHEN eines unbe- kannten Wortes aus dem Kontext	<ul style="list-style-type: none"> + Text- Kontext + Situationaler Kontext + Text mit Begründungen zur Auswahl + Text

Schema 9

[Nach: Oliver Bayerlein: *Erwerb und Vermittlung von Wortschatz - Ein Beitrag zur Verbesserung des Unterrichts in Deutsch als Fremdsprache an japanischen Hochschulen*. München: iudicium verlag, 1997, S. 71–85.]

Begleitmaßnahmen für institutionelles Wortschatzlernen

* **WORTKARTEI** anlegen

* **ErinnerungsZETTEL**
an die Wand heften

* Deutschsprachige

MASSEN MEDIEN nutzen
(mit Sprach-Aufmerksamkeit!)

Zeitung - Radio - Fernsehen

* **Auf deutsch LESEN** Lesen !!!
(mit Sprach-Aufmerksamkeit!)

Belletristische Literatur

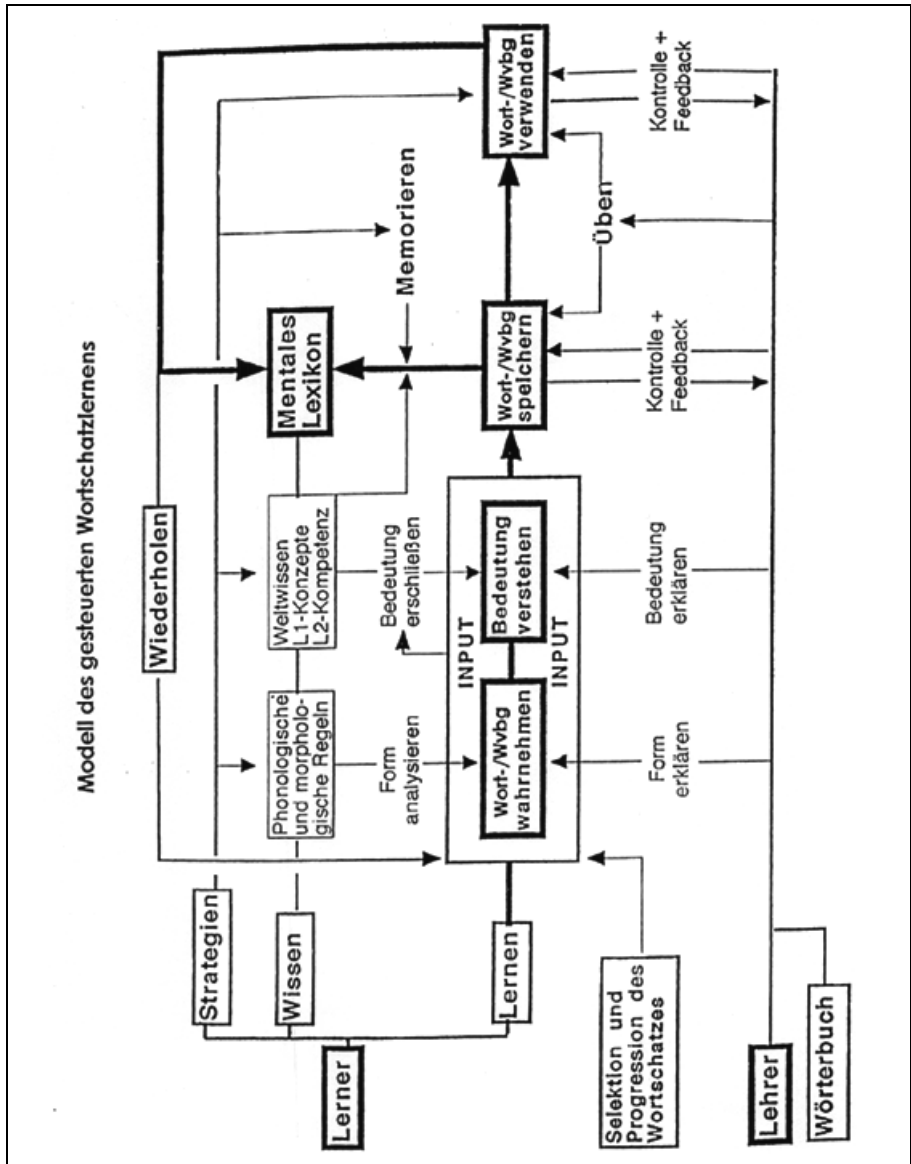
Fachliteratur

* **VERBESSERUNG** der Wort-
schatzkenntnisse durch **Kontakte**
mit **Deutschen** im Heimatland

(Zeitungsannonce)

* **ERWEITERUNG** und **VERTIEFUNG**
der Wortschatzkenntnisse durch
Aufenthalt in Deutschland
(Austausch, Stipendium, Sprachreise,
Urlaub)

(Goethe-Institut, Internationale
Hochschulsommerkurse, DAAD,
Internationaler Studentenaus-
weis)



Schema 11

Leicht verändert nach: Wolfgang Börner »Didaktik und Methodik der Wortschatzarbeit: Bestandsaufnahme und Perspektiven.« In: Peter Kühn (Hrsg.): *Wortschatzarbeit in der Diskussion*. Hildesheim: Olms Verlag, 2000.

(Germanistische Linguistik 155–156 – Studien zu Deutsch als Fremdsprache V, S. 32)

I

AM ANFANG WAR DAS WORT

**Zielsetzung: Wortschatztraining – Wortschatzerweiterung –
Wortschatzordnung**

Thematik:	Wortschatz- bereich:	Übungstyp:
-----------	-------------------------	------------

0. Einführung in HILFSMITTEL

1. WÖRTER und BEDEUTUNG

- | | | |
|--|---|--------------------------------------|
| 1.1 Lieblingswörter/
Schreckenswörter | } | |
| 1.2 Wörterbilder | | Freie Wortwahl Sensibilisier.gsübg |
| 1.3 Wörtergedichte | | |
| 1.4 Konkrete Poesie | | |

2. WÖRTER und BEGRIFFE

Mensch

- | | | |
|--|----------------|---|
| 2.1 Gestalt | } | |
| 2.2 Bewegung | | Adjektiv -> S Assoziogr./WB
" Hierarchisier.gsübg. |
| 2.3 Haar | | |
| 2.4a Gesicht | | |
| 2.4.b Gesicht | | Substantive Synonym-Übung
WB-Übung |
| 2.5 Körpersprache | | |
| 2.5.1 Kopfzeichen | Verb/Wendg | Assoz./Kollokat.übg. |
| 2.5.2 Augensprache | " | Hierarchisier.gsübg. |
| 2.5.3 Miene | Adjektiv -> S | " , WB |
| 2.5.4 Handzeichen | Verb/Wend | Interkult. Vergleich |
| 2.5.5 Lachen/Weinen | Verb | Assoz./Hierarch. |
| 2.6 Charaktereigenschaften/
Verhalten | Adjektiv/ S. | Assoz./Hierarch. |
| 2.6.1 Typisch Mann/
Frau | Adjektiv | WBübg./Interk. Vgl. |
| 2.6.2 Heiratsanzeigen | Adjektiv -> S | WT/WBübg |
| 2.6.3 „Charakterwörter“ | Freie Wwl | Interkult. Vergleich |
| 2.6.4 „Nation.charakter“ | Adjektive -> S | WT/WBübg. |

Umwelt

- | | | |
|---------------------------|-------------|----------------------|
| 2.7 Alltagsleben | Subst./Adj. | Abstraktionsübg. |
| 2.7.1 Frühstück (intern.) | S / A / V | Ass./Intf. Vergleich |
| 2.7.2 Medien | Subst. | Ass./Kassifikat.übg |
| 2.7.2.1 Telefon | S -> Verb | Assoziogramm, WB |

2. 8 Werbung (RF, TV)	Werbespr.	HSV, WT, WB
2. 9 Wetter	S -> Adj.wdg	Ass./Hierarch.übg.
2.9.1 Wetterberichte (RF/TV)	Wetterspr.	HSV, WT, WB
2.10 Jahreszeiten	WB: S->A	Ass./Hierarchübg.
2.11 Landschaft	Subst. ->A.	" , WB
2.12 Tierstimmen	Verb	Zuordnungsübg.
2.13 Berufe	S/V/A	WT
2.14 Universität	"	Gelenkt. Assoz.
2.15 Wissenschaft	S/V/A	"
2.16 Umweltverschmutzung: „Alles Müll – oder was?“	S/V/A/	Wort(schatz)feld
2.17 Verwandtschaft	S	Wort(schatz)feld
2.18 Partnerschaft/Ehe	S/V/A	Kontextualisierung
2.19 Deutsche Sprache	S/V/A	Kontextualisierung
2.20 Europa	S	Assoz./Interk. Vergl.

Handeln

2.21 Affekte/Emotionen		
2.21.1 Freude/Glück	A/S/Adr./Wdg.	Gelenkt. Assoz.
2.21.2 Ärger/Schimpfwörter	A/S/Adr./Wdg.	Gel. Ass./ Klassif.
2.21.3 Angst	V/Adr./Wdg.	Kollokationen
2.22 fühlen	S/V/A	Wortfamilie
2.23 denken	"	"
2.24 wissen	"	"
2.25 schön	"	"
2.26 Sprechweisen	Verb	Assoz./Klassif.übg.
2.27 Mitteilen	"	"
2.28 Argumentieren	"	"
2.29 Arbeit	S/V/A	Wortfamilie
2.30 gehen	V	Ass./Hierarch.übg.
2.31 Fortbewegungsweisen	V/Ausdruck	Ass./Klassif.übg.
2.32 Sportarten	S <-V	Piktogr. Verspr./WB

Methodik/ +Bearbeitung v. Aufgaben- u. Arbeitsblättern in
Durchführung: Paar-/Kleingruppenarbeit als Hausaufgabe:
 +Wortschatz selber suchen (TU-Effekt!)
 +Präsentation (auf Transparentfolien) im Unterricht:
 +Besprechung (Semantisierung), Ordnung, interkultureller Vergleich

+Lern-Blatt (Wortschatzzusammenstellung)
+Anwendungsübungen
+Test
+Medien: OHP (Transparentfolien), Audiokassetten,
Videofilm

A = Adjektiv
Assoz. = Assoziogramm
Ausdr. = Ausdruck
S = Substantiv
V = Verb
HV = Hörverstehen
HSV = Hör-Seh-Verstehen
Klassif. = Klassifikationsübung
LV = Leseverstehen
WB = Wortbildung
Wdg. = Wendung
WF = Wort(schatz)feld
WT = Wortschatztabelle

Körpersprache:
Lachen
-Verben/Wendungen-
Aufgabenblatt

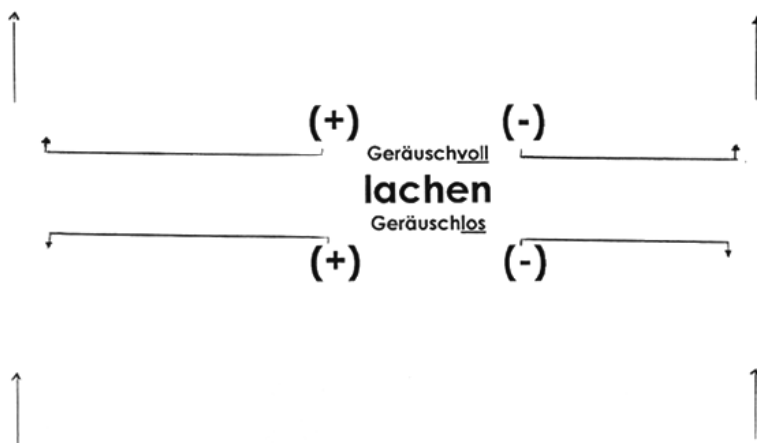
Gruppenarbeit:

1. Bitte sammeln und notieren Sie VERBEN/WENDUNGEN, die unterschiedliche Arten des Lachens ausdrücken (ca 5):
(Bitte notieren Sie diese mit Filzstiften auf DIN-A4-Blätter zum Anheften an der Tafel [Assoziogramm])
2. Erklären sie die Bedeutung der Verben/Wendungen – soweit möglich pantomimisch:
3. Ordnen Sie die Verben/Wendungen jeweils nach
(1) der Intensität des Lachens (Geräuschverursachung: Geräuschlos/Geräuschvoll),
(2) der positiven/negativen Bedeutung des Lachens, in Gruppen untereinander:

Plenum:

4. Gibt es in Ihrer Heimatkultur soziale Normen für das Lachen (z. B. Vermeidung von lautem Lachen in bestimmten öffentlichen Situationen)? Warum?
Diskussion:
5. Schriftliche Anwendungsübung und Besprechung der Lösungen

Gelenktes Assoziogramm:



LERN - BLATT

- sich totlachen
- sich kranklachen
- sich krümmen vor Lachen
- Tränen lachen
- aus vollem Halse lachen
- einen Lachkrampf haben
- aus dem Lachen nicht herauskommen

- schrill
- laut
- herzhaft lachen
- herzlich
- fröhlich

- höhnisch
- hämisch lachen
- spöttisch
- jdn. auslachen
- sich lustig machen über (A)
- über jdn. lachen

- prusten vor Lachen
- lachen
- auflachen
- sich des Lachens nicht erwehren können
- jdn. zum Lachen bringen
- kichern

(+)

GERÄUSCHVOLL
LACHEN
 GERÄUSCHLOS

(-)

- leise lachen
- jdm. zulächeln
- jdn. anlächeln
- etw. belächeln
- lächeln
- schmunzeln
- in sich hineinlachen
- sich das Lachen verbeißen

- feixen
- grinsen
- die Lippen zu einem Lächeln verziehen
- sich ins Fäustchen lachen

Lachen ÜBUNG

Welches Verb/welche Wendung des LACHENS passt?

-in Gelächter ausbrechen - kichern - etw. belächeln - schmunzeln - lächeln -
jdn. auslachen - grinsen - aus vollem Halse lachen - jdn. anlächeln - lachen -
einen Lachkrampf bekommen

1. Die Gastgeberin gab jedem eintretenden Gast zur Begrüßung die Hand und _____ freundlich.
2. Der Professor berichtete in der Vorlesung ein lustiges Erlebnis und die Studierenden _____ in _____.
3. Die Mutter war ganz glücklich, als ihr Baby sie zum ersten Mal _____ - _____.
4. Der Student hatte seinen Freund oft ermahnt, das Fahrrad anzuschließen, aber der vergaß es immer wieder. Als das Fahrrad eines Tages gestohlen wurde, _____ er den Freund _____ und sagte: "Wenn du getan hättest, was ich dir so oft gesagt habe, müßtest du jetzt nicht zu Fuß laufen!"
5. Die Dozentin war irritiert, weil in der hintersten Reihe zwei Studentinnen ständig flüsterten und _____, obwohl kein lustiges Thema behandelt wurde.
6. Der Taxifahrer erzählte seinem Fahrgast einen besonders amüsanten Witz und dieser _____ aus _____.
7. Angesichts ihres eigenen ereignisreichen Lebens konnte die Großmutter die tägliche Hektik ihrer Kinder nur _____.
8. Zwei Freundinnen erzählten sich Reiseerlebnisse, eins lustiger als das andere, und sie _____ immer stärker, bis die eine einen richtigen _____ bekam und nicht mehr aufhören konnte zu lachen.
9. Der ältere Patient, der sich die Zeit im Krankenhaus mit Lesen in einem Karikaturenbuch vertrieb, mußte über die witzigen Zeichnungen immer wieder _____.
10. Der kleine Junge in seiner kaputten Jeans in der Fußgängerzone _____ und bettelte die Vorübergehenden keck an :
"Wolln Se mir 'n Euro für 'n Eis schenken?"

Lachen

ÜBUNG - LÖSUNGEN

1. Die Gastgeberin gab jedem eintretenden Gast zur Begrüßung die Hand und lächelte freundlich.
2. Der Professor berichtete in der Vorlesung ein lustiges Erlebnis und die Studierenden brachen in Gelächter aus.
3. Die Mutter war ganz glücklich, als ihr Baby sie zum ersten Mal anlächelte.
4. Der Student hatte seinen Freund oft ermahnt, das Fahrrad anzuschließen, aber der vergaß es immer wieder. Als das Fahrrad eines Tages gestohlen wurde, lachte er den Freund aus und sagte: "Wenn du getan hättest, was ich dir so oft gesagt habe, müßtest du jetzt nicht zu Fuß gehen!"
5. Die Dozentin war irritiert, weil in der hintersten Reihe zwei Studentinnen ständig flüsterten und kicherten, obwohl kein lustiges Thema behandelt wurde.
6. Der Taxifahrer erzählte seinem Fahrgast einen besonders amüsanten Witz und dieser lachte aus vollem Halse.
7. Angesichts ihres eigenen ereignisreichen Lebens konnte die Großmutter die tägliche Hektik ihrer Kinder nur belächeln.
8. Zwei Freundinnen erzählten sich Reiseerlebnisse, eins lustiger als das andere, und sie lachten immer stärker, bis die eine einen richtigen Lachkrampf bekam und nicht mehr aufhören konnte zu lachen.
9. Der ältere Patient, der sich die Zeit im Krankenhaus mit Lesen in einem Karikaturenbuch vertrieb, mußte über die witzigen Zeichnungen immer wieder schmunzeln.
10. Der kleine Junge in seiner kaputten Jeans in der Fußgängerzone grinste und bettelte die Vorübergehenden keck an : "Wolln Se mir 'n Euro für 'n Eis schenken?"

Körpersprache Lachen

TEST

Welches Verb/welche Wendung des LACHENS passt?

Ergänzen Sie aus dem Gedächtnis

1. Die junge Mutter war ganz glücklich, als ihr Baby sie zum ersten Mal
_____.
2. Der Anglistik-Professor berichtete in der Vorlesung ein lustiges Erlebnis und die Studierenden
_____ in _____.
3. Der junge Mann in seinen kaputten Jeans in der Fußgängerzone
_____ und bettelte die Vorübergehenden keck an :
"Wolln Se mir 'n EURO für 'n Eis schenken?"
4. Sie hatte ihren Freund oft ermahnt, das Fahrrad anzuschließen, aber der vergaß es immer wieder. Als das Fahrrad eines Tages gestohlen wurde, _____ sie den Freund _____ und sagte: "Wenn du getan hättest, was ist dir so oft gesagt habe, müßtest du jetzt nicht zu Fuß laufen!"
5. Der Gastgeber und die Gastgeberin gaben jedem eintretenden Gast zur Begrüßung die Hand und _____ freundlich.
6. Der junge Taxifahrer erzählte seinem späten Fahrgast einen besonders amüsanten Witz und dieser _____ aus _____.
7. Zwei Studienfreundinnen erzählten sich Urlaubserlebnisse, eins lustiger als das andere, und sie _____ immer stärker, bis die eine einen richtigen _____ bekam und nicht mehr aufhören konnte zu lachen.
8. Die Germanistik-Dozentin war irritiert, weil in der hintersten Reihe des Seminarraums zwei Studentinnen ständig flüsterten und _____, obwohl kein lustiges Thema behandelt wurde.
9. Der herzkranke Patient, der sich die Zeit im Krankenhaus mit Lesen in einem Comic-Buch vertrieb, mußte über die witzigen Zeichnungen und Texte immer wieder _____.
10. Angesichts ihres eigenen ereignisreichen Lebens konnte die Urgroßmutter die tägliche Hektik ihrer Enkel-Kinder nur
_____.

II

Am Anfang war das WORT ?

Übungen zur IDIOMATIK der deutschen Sprache

Zielsetzung: Wortschatztraining, Wortschatzerweiterung und
Wortschatzordnung
Einführung in Teilbereiche der deutschen Idiomatik

Idiomatik-Bereich:	Sprachebene/Thema:
I. <u>Quasi-fixiert</u>	
1. Sprachformeln	* Umgangs-/Standardsprache Begrüßung/Verabschiedung
2. Kollokationen	* Umgangssprache: Alltag * ‚Uni-Sprache‘: Uni-Alltag * Allgem. Wissenschaftsspr.: Argumentationsformeln * Standardsprache: Angst * Umgangsspr.: Tierstimmen
II. <u>Fixiert</u>	
3. Idiomatisierte Begriffe	* Umgangssprache
4. Funktionsverbgefüge (FVG)	* Standard-/Behördensprache
5. Doppelformeln	* Umgangs-/Werbesprache
6. Gemeinplätze	* Umgangssprache
7. Vergleichsformeln	* Standardsprache - Gemischt - Mit Tieren
8. Redewendungen	* Standard-/Werbesprache - Gemischt (Bildl. Darstellg.) - Mit Naturserscheinungen - Körperteilen (Kopf/Hand) - Farben - Zahlen - Über Erfolg/Misserfolg
9. Sprichwörter	* Standard-/Werbesprache - Gemischt - Über LIEBE - GELD

Methodik/	Bearbeitung v. Aufgaben-, Lern- u. Übungs-
Durchführung:	blättern (in Paar-/Kleingruppenarbeit als Hausaufgabe.) Zuordnungs-, Ergänzung-, syntaktische Analyse- Übungen Vorstellung d. Ergebnisse im Unterricht Interkultureller Vergleich Test Medien: OHP-Transparentfolien, Audiokassetten

IDIOMATIK:
Sprichwörter

„Das liebe Geld“
AUFGABEN

Bitte bilden Sie Arbeitsgruppen

Gruppenarbeit:

1. Lesen Sie die Anfänge der folgenden Sprichwörter und ordnen Sie die jeweils passende Fortsetzung zu.

Plenum:

2. Erklären Sie die Bedeutung der Sprichwörter (Geschichte, Sketch, Pantomime etc.)
3. Schriftliche Anwendungsübung und Besprechung der Lösungen

Gruppenarbeit:

4. Notieren Sie sinngleiche/-verwandte Sprichwörter Ihrer Heimatkultur in deutscher Übersetzung und erläutern Sie diese.
(Bitte notieren Sie die Sprichwörter (samt deutscher Übersetzung) mit Filzstift auf DIN-A-4-Blätter zum Anheften an der Tafel)

Plenum:

5. Diskussion:

- Ist das Verhältnis zum Geld kulturbestimmt oder kann man von einem allgemein menschlichen Verhalten dem Geld gegenüber sprechen?

Vergleichen Sie dazu die deutschen Sprichwörter mit denen Ihrer Heimatkultur im Hinblick auf Ähnlichkeiten/Unterschiede (Bilder/ Vergleiche/ Perspektivik/ Sprache)

6. Klären Sie anhand der Beispiele: Was ist ein Sprichwort? Welche sprachlichen Formen treten in den Beispielen auf?

IDIOMATIK

"Das liebe Geld"

Sprichwörter

Übung 1

Was passt zusammen?

1. Zeit ist alles.
2. Das Geld liegt auf der Straße, kommt zu Geld.
3. Geld allein nicht.
4. Wer den Pfennig nicht ehrt, hört die Freundschaft auf.
5. Wer reich ist, der Tod macht alle gleich.
6. Das liebe Geld kann Geld.
7. Geld als ein gestohlener Taler.
8. Arm oder reich, ohne Geld ist alles nichts.
9. Geld stinkt man muß es nur aufheben.
10. Beim Geld der gilt.
11. Ein ehrlicher Groschen ist besser ist des Talers nicht wert.
12. Geld ist nicht alles, aber macht nicht glücklich.

LERN-BLATT

"Das liebe Geld"

Sprichwörter

1. Zeit ist Geld.
2. Das Geld liegt auf der Straße, man muß es nur aufheben.
3. Geld allein macht nicht glücklich.
4. Wer den Pfennig* nicht ehrt, ist des Talers** nicht wert.
5. Wer reich ist, der gilt.
6. Das liebe Geld kann alles.
7. Geld kommt zu Geld.
8. Arm oder reich, der Tod macht alle gleich.
9. Geld stinkt nicht.
10. Beim Geld hört die Freundschaft auf.
11. Ein ehrlicher Groschen*** ist besser als ein gestohlener Taler.
12. Geld ist nicht alles, aber ohne Geld ist alles nichts.

* Früher kleinste Zahlungseinheit (heute 1 Cent)
 ** Ehemals Größere Zahlungseinheit (heute 1 EURO)
 *** Früher Zehnpfennigstück (heute 10-Cent-Stück)

IDIOMATIK

Sprichwörter ("Das liebe Geld")

- Überblick -

Linguistische Beschreibung:	* Geschlossene (satzwertige), <u>feste Wortgruppen</u> , mit <u>bildhafter Aussage</u> und unterschiedlicher, <u>sprachlich charakteristischer Form</u>
Semantik:	* Formulierung von <u>kollektiven Erfahrungen</u> , <u>Lebensregeln</u> , <u>Alltags- und Weltwissen einer Sprach- und Kulturgemeinschaft</u>
Funktion:	* <u>Sprachliche Veranschaulichung und Weitergabe menschlicher Erfahrung eines Kulturraumes</u> * <u>Verstehens- und Verständigungserleichterung durch vorgeprägte sprachliche „Superzeichen“</u> * <u>Durch Allgemeingültigkeitsanspruch markierter Belegcharakter bei persönlicher Stellungnahme zu unterschiedlichen Lebensumständen</u>
Syntaktische Struktur:	* Geschlossene, z. T. <u>mehrgliedrige syntaktische Form</u> * <u>Aussagesätze</u> (z. T. Satzgefüge) <u>im Präsens der Allgemeingültigkeit</u> [Zeit ist Geld.] * <u>Sprachliche</u> (gedächtnisstützende) <u>Charakteristika</u> : - <u>Verwendung des Allpronomes „Wer...“, der ...</u> (Relativsatz der Gültigkeit) [Wer reich ist, der gilt.] - <u>Inhaltliche Oppositionen</u> [Geld ist nicht alles, aber ohne Geld ist alles nichts.] - <u>Rhythmische Prägnanz</u> - <u>Assonanz/Stabreim</u> [Geld kommt zu Geld.] - <u>Reim</u> [Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert.] - <u>Vergleich</u> [Lieber reich und gesund als arm und krank.]
Verwendungsbereiche:	* <u>Mündliche Sprache</u> (Alltags-, Umgangs-, Standardsprache) * <u>Schriftsprache</u> (Brief, Presse, Werbung, Literatur)
Ursprung:	* Meist unbekannt * Inhaltlich z. T. bestimmten Lebensbereichen zuzuordnen: Religiösem Brauchtum, Landwirtschaft, Rechtswesen, Wirtschaft, Medizin

IDIOMATIK
“Das liebe Geld“
Sprichwörter
 Übung 2

Welches Sprichwort passt?

- | | |
|--|--|
| * Zeit ist Geld. | * Das liebe Geld kann alles. |
| * Das Geld liegt auf der Straße,
man muß es nur aufheben. | * Geld kommt zu Geld. |
| * Geld allein macht nicht glücklich. | * Arm oder reich, der Tod macht alle gleich. |
| * Wer den Pfennig nicht ehrt,
ist des Talers nicht wert. | * Geld stinkt nicht. |
| * Wer reich ist, der gilt. | * Beim Geld hört die Freundschaft auf. |

1. "Ein Geldgeschenk für meinen Neffen???" "Warum denn nicht?
_____ und er hat die Freiheit,
sich das zu kaufen, was er will."
2. "Ich begreife nicht, warum die Zahl der Bettler in der Innenstadt
ständig zunimmt. Die sollten sich doch mal ernsthaft um Arbeit bemühen.
_____, _____!"
3. "Nun ist der reiche Bankier Reichert an Krebs gestorben. Was hat
ihm sein Reichtum genützt?" "Ja, ja: _____,
_____! Immerhin hat er sich eine teure Behand-
lung leisten können!"
4. "Sein ganzes Leben hat er nur gearbeitet und viel Geld verdient,
aber einen besonders zufriedenen Eindruck macht er nicht." "Natürlich
nicht, denn _____ bekanntlich _____!"
5. "Hast du es in der Zeitung gelesen, der Sohn des Grand-Hotel-
Besitzers hat die Tochter des bekanntesten Juweliers im Ort geheiratet!"
"Na, ja: _____ wieder mal _____!"
6. "Die Arbeit muß in 3 Stunden erledigt sein," informiert der Jobver-
mittler den Studenten, sonst lohnt es sich für den Auftraggeber nicht, du
weißt ja, _____!"
7. "Schulzes haben ihren neuen Gartenzaun ja schon fertig und
gestrichen!" "Na die haben sich die Schwarzarbeit aber auch was kosten
lassen!" "Da sieht man wieder: _____."
8. "Haben se nich nen Euro für mich?" Kritisiert der Penner die alte
Dame, die ihm ein Fünzigcentstück in die Mütze getan hatte. "Na, hören
Sie mal," empört sich diese: _____,
_____!"
9. "Du hast mir die 100.- EURO, die ich dir vor einem Monat geliehen
habe immer noch nicht zurückgegeben!" beschwert sich die Studentin
bei ihrem Freund. "Nun sei doch nicht so pingelig, du kriegst sie schon
noch wieder, ich muß nur erst einen neuen Job finden. Wir sind doch
Freunde!" verteidigt er sich. "Also, entschuldige," entgegnet sie ärgerlich,
"aber _____!"
10. Der Student entfernte ärgerlich den Strafzettel von seinem
schmutzigen Kleinwagen. Ein paar Häuser weiter sah er vor einem
blitzsauberen Mercedes den Fahrer mit der Politesse sprechen. Der
konnte ohne Strafzettel davonfahren. "_____,
_____,", dachte der Student bei sich.

IDIOMATIK
 “Das liebe Geld“
Sprichwörter

Übung 2 - Lösungen

1. "Ein Geldgeschenk für meinen Neffen??" "Warum denn nicht?
Geld stinkt nicht! Und er hat die Freiheit, sich das zu kaufen, was er will."
2. "Ich begreife nicht, warum die Zahl der Bettler in der Innenstadt ständig zunimmt. Die sollten sich doch mal ernsthaft um Arbeit bemühen.
Das Geld liegt auf der Straße, man muß es nur aufheben!"
3. "Nun ist der reiche Bankier Reichert an Krebs gestorben. Was hat ihm sein Reichtum genützt?" "Ja, ja: Arm oder reich, der Tod macht alle gleich. Immerhin hat er sich eine teure Behandlung leisten können!"
4. "Sein ganzes Leben hat er nur gearbeitet und viel Geld verdient, aber einen besonders zufriedenen Eindruck macht er nicht." "Natürlich nicht, denn Geld allein macht bekanntlich nicht glücklich!"
5. "Hast du es in der Zeitung gelesen, der Sohn des Grand-Hotel-Besitzers hat die Tochter des bekanntesten Juweliers im Ort geheiratet!"
 "Na, ja: Geld kommt wieder mal zu Geld."
6. "Die Arbeit muß in 3 Stunden erledigt sein," informiert der Jobvermittler den Studenten, sonst lohnt es sich für den Auftraggeber nicht, du weißt ja, Zeit ist Geld!"
7. "Schulzes haben ihren neuen Gartenzaun ja schon fertig und gestrichen!" "Na, die haben sich die Schwarzarbeit aber auch was kosten lassen!" "Da sieht man wieder: Das liebe Geld kann alles."
8. "Haben sie nicht einen EURO für mich?" Kritisiert der Penner die alte Dame, die ihm ein Fünzigcentstück in die Mütze getan hatte. "Na, hören Sie mal," empört sich diese: Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert!"
9. "Du hast mir die 100.- EURO, die ich dir vor einem Monat geliehen habe immer noch nicht zurückgegeben!" beschwert sich die Studentin bei ihrem Freund. "Nun sei doch nicht so pingelig, du kriegst sie schon noch wieder, ich muß nur erst einen neuen Job finden. Wir sind doch Freunde!" verteidigt er sich. "Also, entschuldige", entgegnet sie ärgerlich, "aber beim Geld hört die Freundschaft auf!"
10. Der Student entfernte ärgerlich den Strafzettel von seinem schmutzigen Kleinwagen. Ein paar Häuser weiter sah er vor einem blitzsauberen Mercedes den Fahrer mit der Politesse sprechen. Der konnte ohne Strafzettel davonfahren. Wer reich ist, der gilt," dachte der Student bei sich.

Auswahlbibliographie

Wortschatz-Nachschlagewerke

- Augst Gerhard: *Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. 2 Bände. Tübingen: Niemeyer, 1997.
- Bardosi, Vilmos; Ettinger, Stefan; Stölting, Cecile (Hrsg.): *Redewendungen Französisch/Deutsch*. Thematisches Wörter- und Übungsbuch. 2. durchgesehene und verbesserte Auflage. Tübingen: Francke, 1998 (UTB 1703).
- Bartoszewicz, Iwona: *Deutsch-polnisches Sprichwörterlexikon*. Eine repräsentative Auswahl. Heidelberg: Groos, 1998 (Deutsch im Kontrast, 18).
- Baur, Rupprecht S.; Chlosta, Christoph (Hrsg.): *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher*. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie. Bochum 1995 (Studien zur Phraseologie und Parömiologie, 6).
- Bulitta, Erich; Bulitta, Hildegard: *Wörterbuch der Synonyme und Antonyme*. 11. Auflage. Frankfurt a.M.: Fischer 2000 (Fischer Taschenbuch, 10224).
- Buscha, Joachim: *Lexikon deutscher Konjunktionen*. Leipzig: Enzyklopädie, 1989.
- DUDEN 8: *Sinn- und sachverwandte Wörter*. Hrsg. und bearbeitet von Wolfgang Müller. Nach den Regeln der neuen Rechtschreibung überarbeiteter Neudruck der 2. Auflage. Mannheim: Bibliographisches Institut, 1997 (Der Duden in 12 Bänden, 8).
- DUDEN: *Worte mit Flügeln*. Mit Illustrationen von Marie Marcks. Mannheim, Wien; Zürich: Bibliographisches Institut, 1995 (Duden-Kalender 1996).
- DUDEN: *Leicht verwechselbare Wörter*. Zusammengestellt von Wolfgang Müller. Mannheim; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut, 1997 (Duden-Taschenbücher, 17).
- DUDEN 5: *Fremdwörterbuch*. 8., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion (unter Mitwirkung von Maria Dose, Jürgen Folz, Dieter Mang, Charlotte Schrupp, Marion Trunk-Nußbaumer und zahlreichen Fachwissenschaftlern). Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut, 2001 (Der Duden in 12 Bänden, 5).
- DUDEN: *Deutsches Universalwörterbuch*. 5., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln bearbeitet und herausgegeben von der Dudenredaktion (Günther Drosdowski, Wolfgang Müller, Werner Scholze-Stubenrecht und Matthias Wermke). Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut, 2003.
- DUDEN 11: *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten*. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bearbeitet von Günther Drosdowski und Werner Scholze-Stubenrecht. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut, 2002 (Der Duden in 12 Bänden, 11).
- DUDEN: *Wörterbuch der Szenesprachen*. Zusammengestellt von Peter Wippermann. Mannheim; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut, 2000 (Trendbüro Hamburg).
- Ehmann, Hermann: *affen geil*. Ein Lexikon der Jugendsprache. München: Beck, 1992 (Beck'sche Reihe, 478).
- Görner, Herbert; Kempcke, Günter (Hrsg.): *Wörterbuch Synonyme*. 11. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1999.
- Griesbach, Heinz; Schulz, Dora: *1000 deutsche Redensarten*. 11. Auflage. Berlin: Langenscheidt, 2000.
- Griesbach, Heinz; Uhlig Gudrun: *Mit anderen Worten*. Deutsche Idiomatik. Redensarten und Redeweisen. München: iudicum, 1994.
- Gutknecht, Christoph: *Lauter böhmische Dörfer*. Wie die Wörter zu ihrer Bedeutung kamen. München: Beck, 1995 (Beck'sche Reihe, 1106).
- Gutknecht, Christoph: *Lauter spitze Zungen*. Geflügelte Worte und ihre Geschichte. München: Beck, 1996 (Beck'sche Reihe, 1186).
- Gutknecht, Christoph: *Lauter blühender Unsinn*. Erstaunliche Wortgeschichten von Aberwitz bis Wischiwaschi. München: Beck, 2001 (Beck'sche Reihe, 1431).
- Gutknecht, Christoph: *Pustekuchen!* Lauter kulinarische Wortgeschichten. München: Beck, 2002 (Beck'sche Reihe, 1481).
- Helbig, Gerhard: *Lexikon deutscher Partikeln*. 3. Auflage. Leipzig: Enzyklopädie, 1994.

- Helbig, Gerhard, Helbig Agnes: *Lexikon deutscher Modalwörter*. 2. Auflage. Leipzig: Langenscheidt/Enzyklopädie, 1993.
- Held, Gudrun (Hrsg.): *Partikeln und Höflichkeit*. Frankfurt a.M.; Berlin; Bern: Lang, 2003 (Cross Cultural Communication, 10).
- Herberg, Dieter; Kinne, Michael; Steffens, Doris: *Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen*. Berlin; New York: de Gruyter, 2004 (Schriften des Instituts für deutsche Sprache, 11).
- Herberg, Dieter; Steffens, Doris; Tellenbach, Elke: *Schlüsselwörter der Wendezeit. Wörter-Buch zum öffentlichen Sprachgebrauch 1989/90*. Berlin: de Gruyter, 1997 (Schriften des Instituts für deutsche Sprache, 6).
- Jostes, Brigitte; Trabant, Jürgen (Hrsg.): *Fremdes in fremden Sprachen*. München: Fink, 2001 (Übergänge, 43).
- Karbelaschwili, Samson: *Lexikon zur Wortbildung der deutschen Sprache*. (Augmentation und Diminution). Regensburg: FaDaF, 1998; 2., verbesserte und erweiterte Auflage. Regensburg: FaDaF, 2001 (Materialien Deutsch als Fremdsprache, 51).
- Kiaulehn, Walther: *Der richtige Berliner in Wörtern und Redensarten*. 12. Auflage, München: Beck, 1996 (Beck'sche Reihe, 1162).
- Kinne, Michael: *Die Präfixe post-, prä- und neo-*. Beiträge zur Lehn-Wortbildung. Tübingen: Narr, 2000 (Studien zur deutschen Sprache, 18).
- Knoop, Ulrich: *Wörterbuch deutscher Dialekte*. München: Bertelsmann-Lexikon, 1997.
- Krämer, Walter: *Modern Talking auf deutsch*. Ein populäres Lexikon. 2. Auflage. München; Zürich: Piper, 2000.
- Lödige, Hartwig: *Ketchup, Jeans und Haribo*. Die letzten Rätsel unserer Sprache. Berlin: Ullstein, 1998.
- Mieder, Wolfgang: *Antisprichwörter*. Band III. Heidelberg: Quelle & Meyer, 1989.
- Mieder, Wolfgang: *Deutsche Sprichwörter und Redensarten*. Arbeitstexte für den Unterricht (2). Stuttgart: Reclam, 1991 (Reclams Universalbibliothek, 9550).
- Müller, Klaus (Hrsg.): *Lexikon der Redensarten*. Gütersloh; München: Bertelsmann Lexikon, 2001.
- Müller, Wolfgang: *Das Gegenwart-Wörterbuch*. Ein Kontrastwörterbuch mit Gebrauchsanweisung. Berlin: de Gruyter, 2000.
- Nortmeyer, Isolde: *Die Präfixe inter- und trans-*. Beiträge zur Lehn-Wortbildung. Tübingen: Narr, 2000 (Studien zur deutschen Sprache, 19).
- Pasch, Renate; Brauße, Ursula; Breindl, Eva; Waßner, Ulrich Hermann: *Handbuch der deutschen Konnektoren*. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). Berlin; New York: de Gruyter, 2003 (Schriften des Instituts für deutsche Sprache, 9).
- Peltzer, Karl: *Das treffende Wort*. Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke. 26. Auflage. Thun: Ott, 2001.
- Peltzer, Karl; Normann, Reinhard: *Das treffende Zitat*. Gedankengut aus drei Jahrtausenden und fünf Kontinenten. 13. Auflage. Thun: Ott, 2000.
- PONS: *Basiswörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Das einsprachige Lernwörterbuch. Vollständige Neuentwicklung. Bearbeitet von Dörthe Hecht und Annette Schmollinger. Stuttgart: Klett International, 2003.
- PONS: *Basiswortschatz Deutsch im Griff*. Bearbeitet von Eva-Maria Weermann. Stuttgart: Klett, 2003.
- PONS: *Deutsche Redensarten*. Bearbeitet von Hans Schemann. Stuttgart: Klett, 2000. (Völlige Neuentwicklung Stuttgart: Klett, 2002).
- PONS: *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten*. Bearbeitet von Hans Schemann. Stuttgart: Klett, 1992.
- Röhrich, Lutz (Hrsg.): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Freiburg: Herder, Jubiläumsausgabe 2001.
- Rosenbaum, Oliver: *Chat-Slang: Lexikon der Internet-Sprache*. München: Hanser, 2000.
- Scheffler, Heinrich: *Wörter auf Wanderschaft. Schicksale von Wörtern und Redensarten*. Stuttgart: Klett-Cotta, 1987.
- Schemann, Hans: *Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart: Klett (PONS), 1993.
- Schönfeld, Elke: *alles easy*. Ein Wörterbuch des Neudeutschen. 2. Auflage. München: Beck, 1995 (Beck'sche Reihe, 1126).

- Schreiber, Herbert; Sommerfeldt, Karl-Ernst; Starke, Günter: *Deutsche Wortfelder für den Sprachunterricht. Verbgruppen*. 2. Auflage, Leipzig. Enzyklopädie, 1990.
- Schreiber, Herbert: *Deutsche Adjektive*. Wortfelder für den Sprachunterricht. Berlin: Langenscheidt/Enzyklopädie, 1991.
- Schreiber, Herbert: *Deutsche Substantive*. Wortfelder für den Sprachunterricht. Berlin: Langenscheidt/Enzyklopädie, 1993.
- Schröder, Irmtraud; Fix, Ulla: *Allgemeinwortschatz der DDR-Bürger – nach Sachgruppen geordnet und linguistisch kommentiert*. Heidelberg: Winter, 1997.
- Schröder, Jochen: *Lexikon deutscher Präpositionen*. Leipzig: Enzyklopädie, 1990.
- Schröder, Jochen: *Lexikon deutscher Präfixverben*. 2. Auflage. Berlin: Langenscheidt/Enzyklopädie, 1994.
- Schröder, Jochen: *Lexikon deutscher Verben der Fortbewegung*. Leipzig: Langenscheidt/Enzyklopädie, 1993.
- Sommer, Stefan: *Lexikon des DDR-Alltags*. 2. Auflage. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2000.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst; Schreiber, Herbert: *Wörterbuch der Valenz etymologisch verwandter Wörter. Verben, Adjektive, Substantive*. Tübingen: Niemeyer, 1996.
- Wimmer, Reiner; Berens, Franz-Josef (Hrsg.): *Wortbildung und Phraseologie*. Tübingen: Narr, 1997 (Studien zur deutschen Sprache 9).
- Wolff, Friedrich; Wittstock, Otto (Hrsg.): *Latein und Griechisch im deutschen Wortschatz. Lehn- und Fremdwörter*. 6. Auflage. Wiesbaden: VMA-Vertriebsgesellschaft, 2001.
- Didaktik der Wortschatzarbeit und -methodik**
- Alvermann, Andrea: »Internationalismen. Neue Perspektiven für den Fremdsprachenunterricht«, *Info DaF* 21 (1994), 84–95.
- Androutsopoulos, Jannis K.: *Deutsche Jugendsprache*. Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen. Frankfurt a. M.: Lang, 1998.
- Apelt, Mary L.: *Wortschatz und mehr*. Ismaning: Hueber, 2001 (Deutsch üben, 9).
- Bausch, Karl-Richard; Christ, Herbert; Königs, Frank G. (Hrsg.): *Erwerb und Vermittlung von Wortschatz im Fremdsprachenunterricht*. Arbeitspapiere der 15. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr, 1995 (Gießener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik).
- Bayerlein, Oliver: *Erwerb und Vermittlung von Wortschatz*. Ein Beitrag zur Verbesserung des Unterrichts in Deutsch als Fremdsprache an japanischen Hochschulen. München: iudicium, 1997.
- Bimmel, Peter: »Lernstrategien im Deutschunterricht«, *Fremdsprache Deutsch* 8, 1 (1993), 4–11.
- Bimmel, Peter; Rampillon, Ute: *Lernerautonomie und Lernstrategien*. Berlin: Langenscheidt, 2000 (Fernstudieneinheit 23).
- Börner, Wolfgang; Vogel, Klaus (Hrsg.): *Kognitive Linguistik und Fremdspracherwerb. Das mentale Lexikon*. 2., erweiterte Auflage. Tübingen: Narr, 1997.
- Börner, Wolfgang; Vogel, Klaus (Hrsg.): *Wortschatz und Fremdspracherwerb*. Bochum: AKS-Verlag, 1993 (Fremdsprachen in Lehre und Forschung, 14).
- Burger, Harald: *Phraseologie*. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin: Erich Schmidt, 1998 (Grundlagen der Germanistik, 36).
- Buscha, Annerose; Friedrich, Kirsten: *Deutsches Übungsbuch*. Übungen zum Wortschatz der deutschen Sprache. München: Langenscheidt, 2000.
- Collett, Peter: *Der Europäer als solcher...ist unterschiedlich. Verhalten, Körpersprache, Etikette*. Hamburg: Kabel, 1994.
- DUDEN Fachbücher: *Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall?* Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut, 2000 (Thema Deutsch, 1).
- Edmondson, Willis J.: »Sprachlernbewußtheit und Motivation«, *Fremdsprachen lehren und lernen* 26 (1997), 88–110.
- Eggert, Sylvia: *Wortschatz ordnen – aber wie?* Frankfurt: Lang, 1991 (Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache, 34).
- Eichinger, Ludwig M.: *Deutsche Wortbildung*. Eine Einführung. Tübingen: Narr, 2000 (narr studienbücher).
- EUROPARAT für Kulturelle Zusammenarbeit: *Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache*. Hrsg. von Baldegger, Markus; Müller, Martin; Schneider, Günther. 5. Auflage. Berlin; München; Wien; Zürich: Langenscheidt, 1985.

- EUROPARAT für Kulturelle Zusammenarbeit: *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Hrsg. von Goethe-Institut Inter Nationes u. a. Berlin; München; Wien; Zürich: Langenscheidt, 2001.
- Fleischer, Wolfgang: »Phraseologismus und Sprichwort: lexikalische Einheit und Text«. In: Sandig, Barbara (Hrsg.): *Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung*. Bochum: Brockmeyer, 1994, 155–172 (Studien zur Phraseologie und Parömiologie, 1).
- Fleischer, Wolfgang: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 2. durchgesehene und ergänzte Auflage. Leipzig; Tübingen: Niemeyer, 1995.
- Fleischer, Wolfgang: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer, 1997.
- Friederich, Wolf: *Moderne deutsche Idiomatik. Alphabetisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen*. 2., neu bearbeitete Auflage. München: Hueber, 1976.
- Földes, Csaba (Hrsg.): *Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung*. Wien: Edition Praesens, 1992.
- Glaboniat, Manuela; Müller, Martin; Rusch, Paul; Schmitz, Helen; Wertenschlag, Lukas: *Profile deutsch. Lernzielbestimmungen, Kannbeschreibungen und kommunikative Mittel für die Niveaustufen A1, A2, B1 und B2 des »Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen«*. Berlin et al.: Langenscheidt, 2002.
- Glahn, Richard: *Der Einfluß des Englischen auf die gesprochene deutsche Gegenwartssprache. Eine Analyse öffentlicher gesprochener Sprache am Beispiel von »Fernsehdeutsch«*. Frankfurt a. M.: Lang, 2000 (Angewandte Sprachwissenschaft, 4).
- Häublein, Gernot; Müller, Martin; Rusch, Paul; Scherling, Theo; Wertenschlag, Lukas: *Memo, Wortschatz- und Fertigkeitstraining zum Zertifikat Deutsch als Fremdsprache*. Berlin; München: Langenscheidt, 1999.
- Hausmann, Franz Josef: »Was ist eigentlich Wortschatz?« In: Börner, Wolfgang; Vogel, Klaus: *Wortschatz und Fremdspracherwerb*. Bochum: AKS, 1993 (Fremdsprachen in Lehre und Forschung, 14).
- Hausmann, Franz Josef: »Ist der deutsche Wortschatz lernbar?«, *Info DaF* 19 (1993), 471–485.
- Herbst, Thomas: »Wörterbucharbeit im universitären Fremdsprachenunterricht«. In: Jung, Udo O. H. (Hrsg.): *Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer*. Frankfurt a. M.: Lang, 1992.
- Herzog, Annelies: *Idiomatische Redewendungen von A–Z. Ein Übungsbuch für Anfänger und Fortgeschrittene*. Berlin: Langenscheidt, 1995.
- Hessky, Regina; Ettinger, Stefan: *Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*. Tübingen: Narr, 1997 (narr studienbücher).
- Holwitsch, Herbert: »Brainstorming- und Informationsverarbeitungstechniken im Fremdsprachenunterricht« (Arbeit mit Clustern), *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* (1990), 244–250.
- Keil, Martina: *Wort für Wort. Repräsentation und Verarbeitung verbaler Phraseologismen (Phraseo-Lex)*. Tübingen: Niemeyer, 1997 (Sprache und Information, 35).
- Krusch, Dietrich: »Gedächtnis – ein Begriffskomplex im Umbau. Einführung in den thematischen Teil »Gedächtnis««, *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 17 (1991), 121–127. (Der gesamte thematische Teil (121–274) zum Thema Gedächtnis enthält weitere 6 Beiträge).
- Kühn, Peter: »Phraseodidaktik. Entwicklungen, Probleme und Überlegungen für den Muttersprachenunterricht und den Unterricht DaF«, *Fremdsprachen lehren und lernen* 21 (1992), 169–189.
- Kühn, Peter: »Pragmatische Phraseologie: Konsequenzen für die Phraseographie und Phraseodidaktik«. In: Sandig, Barbara (Hrsg.): *EUROPHRAS 92. Tendenzen der Phraseologieforschung*. Bochum: Brockmeyer, 1994, 411–428.
- Kühn, Peter: *Arbeitsheft Wörterbuchtraining. 88 Übungen zum ABC, zum Nachschlagen, zur Wortkunde, zur neuen Rechtschreibung*. 2., durchgesehene Auflage. Bonn: Dümmler, 1998.
- Kühn, Peter (Hrsg.): *Wortschatzarbeit in der Diskussion. Germanistische Linguistik*, Hildesheim: Olms, 2000, 155–156 (Studien zu Deutsch als Fremdsprache, V).
- Langenscheidts *Grundwortschatz Deutsch*. Hrsg. von Jutta Müller und Heiko Bock. 4. Auflage. München: Langenscheidt, 1997.
- »Lernstrategien«. Themenheft *Fremdsprache Deutsch* 8 1. Hrsg. vom Vorstand des Goethe-Instituts und Peter Bimmel, Hans-Joachim Krumm und Gerhard Neuner. Stuttgart: Klett, 1993.

- Löschmann, Martin: *Effiziente Wortschatzarbeit. Alte und neue Wege*. Frankfurt a. M.: Lang, 1993.
- Luchtenberg, Sigrid: »Interkulturelle Wortschatzarbeit«. In: Kühn, Peter (Hrsg.): *Wortschatzarbeit in der Diskussion*. Hildesheim: Olms, 2000 (Studien zu Deutsch als Fremdsprache, V).
- Lüger, Heinz-Helmut: »Satzwertige Phraseologismen im Text. Elemente eines Mehrebenenmodells«, *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 30 (1996), 76–103.
- Müller, Bernd-Dietrich: *Wortschatzarbeit und Bedeutungsvermittlung*. (DIFF). Berlin: Langenscheidt, 1994 (Fernstudieneinheit 8).
- Naumann, Bernd: *Einführung in die Wortbildungslehre des Deutschen*. 3., überarbeitete Auflage. Tübingen: Niemeyer, 2000.
- Neuner, Gerhard: »Mit dem Wortschatz arbeiten«, *Fremdsprache Deutsch* 3 (1990), 4–11.
- Palm, Christine: *Phraseologie*. Eine Einführung. 2. Auflage. Tübingen: Narr, 1997 (narr studienbücher).
- Pilzecker, Burghard: »Kognition und Wortschatzarbeit«, *Zielsprache Deutsch* 3 (1996), 130–134.
- Pinker, Steven: *Der Sprachinstinkt*. Wie der Geist Sprache bildet. München: Kindler, 1996.
- PONS: *Basiswortschatz Deutsch im Griff*. Bearbeitet von Eva-Maria Weermann. Stuttgart: Ernst Klett, 2003.
- Profile deutsch: Lernzielbestimmungen, Kannbeschreibungen und kommunikative Mittel für die Niveaustufen A1, A2, B1 und B2 des »Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen«*. Hrsg. von Glaboniat, Manuela; Müller, Martin; Rusch, Paul; Schmitz, Helen; Wertenschlag, Lukas. München: Langenscheidt, 2002.
- »Redewendungen und Sprichwörter«. Themenheft *Fremdsprache Deutsch* 15, 2 (1996). Hrsg. vom Vorstand des Goethe-Instituts und Peter Bimmel, Hans-Joachim Krumm und Gerhard Neuner. Stuttgart: Klett, 1996.
- Reimann, Monika; Dinsel, Sabine: *Großer Lernwortschatz Deutsch als Fremdsprache*. (Deutsch – Englisch) Ismaning: Hueber, 2003.
- Rinder, Ann: »Das konstruktivistische Lernparadigma und die neuen Medien«, *Info DaF* 30 (2003), 3–22.
- Röhr, Gerhard: *Erschließen aus dem Kontext – Lehren, Lernen, Trainieren*. Fremdsprachenunterricht in Theorie und Praxis. Berlin: Langenscheidt, 1993.
- Rösler, Irmtraud; Sommerfeldt, Karl-Ernst (Hrsg.): *Probleme der Sprache nach der Wende*. Beiträge des Kolloquiums in Rostock am 16. November 1996. Frankfurt a. M., Berlin: Lang, 1997 (Sprache, System und Tätigkeit, 23).
- Rohrer, Joseph: *Zur Rolle des Gedächtnisses beim Sprachlernen*. 2. Auflage. Bochum: Kamp, 1985.
- Rohrer, Joseph: »Lernpsychologische Aspekte der Wortschatzarbeit«. In: Wolff, Armin; Hornung, Wolfgang (Hrsg.): *Lexik im Fremdsprachen-Erwerb. Sprachlehrveranstaltungen für Postgraduierte. Sprachlernspiele. Zur Didaktik des Faches Deutsch als Fremdsprache*. Regensburg: FaDaF, 1985, 35–59 (Materialien Deutsch als Fremdsprache, 24).
- Sabban, Annette; Wirrer, Jan: *Sprichwörter und Redensarten im interkulturellen Vergleich*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1991.
- Schlobinski, Peter; Heins, Niels-Christian (Hrsg.): *Jugendliche und »ihre« Sprache*. Sprachregister, Jugendkulturen und Wertesysteme. Empirische Studien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1998.
- Segermann, Krista: *Typologie des fremdsprachlichen Übens*. Bochum: Brockmeyer, 1992.
- Sperber, Horst G.: *Mnemotechniken im Fremdsprachenerwerb*. München: iudicum, 1989 (Studien Deutsch, 9).
- Stickel, Gerhard (Hrsg.): *Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz*. Aktueller lexikalischer Wandel. Berlin; New York: de Gruyter, 2000 (Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 2000).
- Stolze, Peter: »Phraseologismen und Sprichwörter als Gegenstand des Deutschunterrichts«. In: Baur, Rupprecht S.; Chlosta, Christoph (Hrsg.): *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher*. Akten des westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie. Bochum: Brockmeyer, 1995, 339–352 (Studien zur Phraseologie und Parömiologie, 6).
- Trim, John; North, Brian; Coste, Daniel: *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen* (in Zusammenarbeit mit Sheils, Joseph; Übersetzung: Jürgen Quetz in Zusam-

- menarbeit mit Raimund Schieß und Ulrike Sköries; Übersetzung der Skalen: Günther Schneider). Berlin; München: Langenscheidt, 2001.
- Tütken, Gisela: »Wortschatz lernen – aber wie? Am Anfang war das Wort. Ein kurstragendes Wortschatzprogramm für den studienbegleitenden DaF-Unterricht am Lektorat Deutsch als Fremdsprache der Universität Göttingen«, *Info DaF* 22 (1995), 555–567.
- Vester, Frederic: *Denken, Lernen, Vergessen*. 21. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1998 (dtv 30003).
- Wandruszka, Mario: *Die europäische Sprachgemeinschaft*. Deutsch-Französisch-Englisch-Italienisch-Spanisch im Vergleich. 2. Auflage. Tübingen: Francke, 1998 (UTB 1588).
- Werner, Grazyna: *Wortschatzübungen*. Grundstufe Deutsch als Fremdsprache. Leipzig: Schubert, 1996.
- Wilss, Wolfram: *Wortbildungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Narr, 1986.
- Wotjak, Barbara; Richter, Manfred: *sage und schreibe. Deutsche Phraseologismen in Theorie und Praxis*. 4. Auflage. Leipzig: Langenscheidt/Enzyklopädie, 1997.

NACHTRAG zum Beitrag:

Gisela Tütken: »Literatur im Unterricht Deutsch als Fremdsprache an der Hochschule im Ausland – aber wie? Ein Vorschlag am Beispiel Rußlands«, *Info DaF* 33, 1 (2006), 52–90

Anhang 2 : Unterrichtseinheit << ZEITZEICHEN>>

Wir wollen **gemeinsam herausfinden**, welche **wichtigen Tendenzen** (Charakteristika/Merkmale) unsere heutige Zeit – in Russland wie in Deutschland, eigentlich in allen modernen Industrienationen – bestimmen.

Das **Thema** lautet daher << ZEITZEICHEN>>

- * **Ausgangspunkt und Basis** unserer Arbeit sind **3 Gedichte** von deutschen Schriftstellern **der Gegenwartsliteratur**.
- * **Jedes Gedicht beschreibt eine wichtige Zeit Tendenz**, ein wichtiges „Zeitzeichen“.
- * Um **welche Zeitzeichen** es sich dabei handelt, sollen Sie **erkennen, beschreiben, interpretieren und vergleichen**.

Unsere Arbeit wird im **Wechsel von Gruppen- und Plenararbeit** stattfinden.

Ich möchte mit dieser Einheit zeigen, dass und wie **durch unterrichtsökonomische Aufgabenteilung, unter Nutzung der autonomen Lernsituation und der Synergieeffekte von Gruppenarbeit** der **Umgang mit literarischen Texten** im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht **interessant und anregend gestaltet** werden kann.

<< ZEITZEICHEN >>

AUFGABEN-BLATT

- Bitte bilden Sie 3 Arbeitsgruppen mit je 3- 5 TeilnehmerInnen
Jede Gruppe bearbeitet ein Gedicht
- Arbeitsschritte:**
Gruppenarbeit:
 - Interpretation** (anhand des Arbeitsblattes)**Plenum:**
 - Vortrag der Ergebnisse** (Interpretationsvorschläge)
 - Diskussion der Vorschläge**
 - Vergleich der 3 Gedichte auf Gemeinsamkeiten/Unterschiede**
 - Länge
 - Situation/Inhalt
 - Form
 - Sprache
- Welches Gedicht hat Sie am meisten angesprochen?
Warum?
- Vergleichen Sie die (landeskundlichen) Aussagen der Gedichte mit der aktuellen sozialen Situation in Japan in Bezug auf Gemeinsamkeiten/Unterschiede:

Arbeitsschritte

für die
Gruppenarbeit

- Zusammenfinden der Gruppe:**
 - Wer kann was am besten?
 - Wer interessiert sich wofür am meisten?
- Aufgabenverteilung:**
 - Wer soll die Gruppe leiten?
 - Wer soll wichtige Ergebnisse im Text markieren/im Arbeitsblatt notieren?
- 1. Aufgaben-Blatt und Arbeitsblatt** aufmerksam lesen
- 2. Text** (individuell) aufmerksam lesen
- 3. Unbekannte Wörter** unterstreichen, nachschlagen (Wörterbuch), klären, notieren
- 4. Textaussagen/Inhalt** erfassen, besprechen, kurz notieren (vgl. 0.)
- 5. Autoren-Kurzbiographie** lesen und ggf. für Text Relevantes unterstreichen
- 6. Aufbau/Struktur des Textes** erkennen, markieren und ggfs. zur Gesamtbedeutung in Beziehung setzen
- 7. Sprache** des Textes analysieren, markieren
- 8. Gesamtinterpretationsvorschlag** anhand des ausgefüllten Arbeitsblattes (in Einzelaspekten aufgeteilt) dem Plenum vortragen.

<Zeitzeichen>

1.

Kristiane Allert-Wybranietz

Zeit = Leben

Zeit verschwenden
Zeit verlieren
Zeit verpassen
zeitlos
Zeit totschießen
Zeit vertrödeln
keine Zeit haben

Zeit = Leben!

Aus: Kristiane Allert-Wybranietz:
*Hoffnungsschimmer auf Hochglanz
poliert. Verschenke-Texte. München:
Wilhelm Heyne Verlag 1997*

2.

Wolf Wondratschek

Angenehm diese Wohnung

Einer schreit Hilfe,
doch niemand hört.
Ich sage, angenehm diese Wohn
wo einer schreien kann
und nicht stört.

Aus: Wolf Wondratschek:
Die Gedichte
Wilhelm Goldmann Verlag:
München 1998

3. Manfred Sestendrup

die angst

bei anbruch der nacht
legt sie ihre pfoten
aufs fensterbrett wie
eine hungrige katze
sie findet in jedes zimmer
kratzt leise an unserm schlaf
und umschleicht unsere bettstatt
geduldig lauernd

auf ein stetig
schrumpfendes menschlein

Manfred Sestendrup: Der Himmel
fängt auf der Erde an. Gedichte.
o.o.: Verlag Walter Leimeier
1993.

<Zeitzeichen>

ARBEITSBLATT

Fragen an den Text: Titel:	Notizen:	Textstellen:
A. KLÄRUNG VON SPRACH-/INHALTS- FRAGEN ZUM TEXT		
B. VORTRAG des Gedichts		
1. AUTOR/AUTORIN/ <u>WER?</u> LYRISCHES ICH/ ENTSTEHUNG?		
2. THEMATIK/INHALT? <u>WAS?</u>		
3. ZEIT? <u>WANN?</u>		
4. RAUM? <u>WO?</u>		
5. PERSPEKTIVE? <u>ZU WEM?</u>		
6. AUFBAU/FORM? <u>WIE?</u>		
7. SPRACHE?		
8. Satzbau:		
9. Wortwahl:		
10. Bilder/Metaphern (Lyr.):		
11. METRIK (Lyr.)?		
12. Klang (Lyr.):		
13. WERTUNG? Literarische Qualität: Empfindungen? Assoziationen?		



1 Allert Wybranietz, Kristiane, * 6. 11. 1955

Rehren.

Nach einer Ausbildung als Rechtsanwaltsgehilfin arbeitete A. als Sekretarin. Seit 1980 lebt sie als freie Schriftstellerin – A. begann 1978 mit der Verbreitung ihrer Gedichte, indem sie sie vervielfältigte und einzeln verschenkte. 1980 erschien ihr erster Lyrikband *Trotz allem*, der überraschend zu einem auflagenstarken Bestseller wurde. A.s. Gedichte, in denen sie ihre Ängste, Wünsche und Hoffnungen in überaus schlichter sprachlicher Form mitteilt, sprechen auf verständliche Art alltägliche Probleme an und werden von einer breiten Leserschaft rezipiert.

W: *Lyrik*: *Trotz allem*. Verschenktexte 1980. *Liebe Grüße*. Neue Verschenktexte. S2. Wenn's doch nur so einfach war. 84. Du sprichst von Nähe. 86. Dem Leben auf der Spur. 87. Freude spüren. 88. Der ganze Himmel steht uns zur Verfügung. o J. Farbe will ich nicht schwarzweiß. 92. – *Sachbücher*: Wie finde ich den richtigen Verlag? 87. – *Sammel- und Werkausgaben*: *Trotz allem*. *Liebe Grüße*. 85. – *Herausgeberarbeiten*: Absteck der Eitelkeiten. 87. Kinder schreiben an Rezapf und Gorbatschow. 88.

Jüngste Veröffentlichungen:
Willkommen im Leben! Wo warst du so lange? (1994); Angst ist nicht Schwäche (1996); Hoffnungsschimmer auf Hochglanz poliert – Verschenktexte (1997)

2 Wondratschek, Wolf, * 14. 8. 1943 Rudolstadt



Wolf Wondratschek

W. wuchs in Karlsruhe auf, studierte 1962–67 Literaturwissenschaft, Philosophie und Soziologie in Heidelberg, Göttingen und Frankfurt/M. 1964–66 war er Redakteur der Zeitschrift «Text und Kritik», anschließend freier Schriftsteller und Kritiker. 1971–72 Gastdozent an der Univ. Warwick in England. 1977–78 unternahm er eine Vortragsreise durch US-Universitätsstädte. Leonce- und Lenapreis 1968, 1969 Hörspielpreis der Kriegsblinden.

W. *Romane, Erzählungen*: Früher begann der Tag mit einer Schußwunde. 1969; Ein Bauer zeugt mit einer Bäuerin einen Bauernjungen, der unbedingt Knecht werden will. 70; Omnibus. 72; Maschine Nr. 9. 73; Menschen. Orte. Flüsse. 87; Einer von der Straße. 91. – *Hörspiele, Filme*: Freiheit oder ça ne fait rien. 67; Zuluße. 68; Paul oder Die Zerstörung eines Hör-Bespiels. 69; Zu-Stände und Zusammenhänge. 70; Einsame Leichen. 70; Western, ein

Film ohne Bilder. 70; Akustische Beschreibungen. 1. Teil. 71; Kann das Quietschen der Straßenbahn nur eine Frau gewesen sein. 71; Warum ist der Himmel kein Flugzeug? 77; Nelson Algren. 82. – *Lyrik*: Chuck's Zimmer. 74; Das leise Lachen am Ohr eines andern. 76; Männer und Frauen. 78; Letzte Gedichte. 80; Die Einsamkeit der Männer. 83; Carmen oder Bin ich das Aerschloch der achtziger Jahre. 86; *Sammel- und Werkausgaben*: Paul oder die Zerstörung eines Hör-Bespiels. 71; Früher begann der Tag mit einer Schußwunde. Ein Bauer zeugt mit einer Bäuerin einen Bauernjungen, der unbedingt Knecht werden will. 72; Chuck's Zimmer. Alle Gedichte und Lieder. 82; Die Gedichte. 92. – *Herausgeberarbeiten*: Mein Lesebuch. 82. – *Schallplatte*: Maschine Nr. 9.

3 Manfred Sestendrup, geboren 1952, verheiratet, 3 Kinder, lebt in Dülmen und unterrichtet am dortigen Gymnasium Deutsch und Sport. Er publiziert zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten mit dem Schwerpunkt „Schelmenroman“, hier u.a.:



Seit 1977 überläßt Manfred Sestendrup die Einnahmen aus Leseungen und dem Verkauf seiner Gedichtbände der Deutschen Welthungerhilfe, um den Menschen zu helfen, die es satt haben, nie satt zu werden.

Dafür erhielt der Autor 1994 die Dankmedaille der Deutschen Welthungerhilfe.

Manfred Sestendrup publiziert nunmehr seinen neunten Gedichtband zugunsten der Deutschen Welthungerhilfe:

1981 *Ruhig mal ein bißchen*, Bläschke Verlag

1985 *Von der unständigen Zuversicht*, W. Leimeier Verlag

1986 *Von der unbötmäßigen Freude*, W. Leimeier Verlag

1987 *Von der unlauteren Heiterkeit*, W. Leimeier Verlag

1990 *Am Rande des Glücks*, W. Leimeier Verlag

1991 *Die Mühe zum Guten*, W. Leimeier Verlag

1993 *Der Himmel fängt auf der Erde an*, W. Leimeier Verlag

1994 *Kinder Kinder die Welt*, W. Leimeier Verlag

1996 *Vier Kinder hat die Welt*, W. Leimeier Verlag